

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1926**

153 (1.4.1926) Morgenausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,40 M. Durch die Post monatlich 2,60 M. zuzügl. 75 S. Zustellgeb. Einzelpreise: Vertags-Nummer 10 S., Sonntags-Nummer 15 S. — Im Fall höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht-erfolgter Zustellung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 10spaltige Spalte Seite 0,32, ausw. 0,40 Goldm. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Belle 1,50, an erster Stelle 2.— Goldm. Bei Wiederholung tarifierter Rabatt, der bei Nichterhaltung des Bietes bei gerichtlicher Verurteilung und der Konturten außer Kraft tritt. Verlagsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

# Badische Presse

Neue Badische Presse

Handels-Zeitung

Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Donnerstag, den 1. April 1926.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Thiergarten: Chefredakteur: Dr. Walter Gander, Regelmäßig verantwortlich: Für badische Politik: M. Schöninger; für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. Bringer; für auswärtige Politik: A. Kimmig; für Lokales und Sport: R. Waldner; für Kommunalpolitik: G. Binder; für das Heftentwurf: Ernst Richter; für Ober und Sonstige: Chr. Gerlich; für Handelsnachrichten: H. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderbacher; alle in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Weiger. Fernsprech.: 4050 4051 4052 4053 4054. Geschäftsstelle: Jülich- und Baumstraße 66. Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 2359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauenzeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Betriebs-Zeitung.

## Reichsregierung und Ratsfrage

### Grundsätzliche Annahme der Einladung.

Das Reichskabinett einmütig zur Mitarbeit in Genf bereit. — Warum wir die Einladung annehmen müssen.

\* Berlin, 31. März. (Funkspruch.) Umlich wird mitgeteilt:

Das Reichskabinett hat sich in seiner heutigen Sitzung mit den vor kurzem vom Generalsekretär des Völkerbundes der Deutschen Regierung mitgeteilten Beschlüssen des Völkerbundes beschäftigt, durch die Deutschland eingeladen worden ist, an den Beratungen der Kommission teilzunehmen, die demnächst die Frage der Zusammenfassung des Rates sowie der Zahl seiner Mitglieder und des Verfahrens ihrer Wahl prüfen soll.

Im Reichskabinett ist bei dieser ersten Erörterung der Angelegenheit die einmütige Auffassung zu Tage getreten, bei der weiteren Behandlung der vorstehend gekennzeichneten Ratsfrage mitzuwirken. Die Beschlussfassung über die sachlichen Einzelheiten ist einer späteren Kabinettsitzung vorbehalten.

m. Berlin, 31. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das Reichskabinett hat am Mittwoch seine letzte Sitzung vor den Osterferien abgehalten. In den nächsten Tagen werden die Minister mit Ausnahme des Reichskanzlers fast alle Berlin verlassen und erst nach Ostern wieder zurückkehren, so daß vorläufig vollständige Ruhe herrschen wird. Die letzte Sitzung brachte nun doch noch die Vorentscheidung über die Einladung zur Genfer Studentenkommision. In dem amtlichen Kommuniqué wird ausgeprochen, daß Deutschland bereit sei, bei der weiteren Verhandlung der Ratsfrage mitzuwirken. Das war zu erwarten, denn es ist nicht zu verpassen, daß es sich bei dieser Kommission eigentlich um unsere eigene Anregung handelt, und daß ja auch in dem Kommuniqué der Locarno-Mächte die Bereitwilligkeit zur Fortsetzung der Locarno-Politik von Seiten der deutschen Delegation bereits ausgesprochen ist. Wenn wir also die Einladung ablehnten, dann würden wir uns nicht nur zu unserem früheren Versatz in Widerspruch setzen, wir würden auch die Hoffnungen zerbrechen, die immer noch auf die baldige Auswirkung der Locarno-Politik gesetzt werden.

An amtlichen Stellen weiß man darauf hin, daß sehr weitgehende Erklärungen der französischen Regierung, zum Teil sogar schriftlich, vorliegen, in denen Zusagen über die künftige Gestaltung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich gemacht sind. Diese Zusagen sollen zum Ausdruck kommen bei den drei großen Gruppen von Verhandlungen, die gegenwärtig noch schweben. Das ist einmal die Beilegung der Luftverkehrsverhindernde, das ist zum zweiten der Komplex der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen einschließlich des Handelsvertrages, und das ist zum dritten die Gestaltung der Verhältnisse in den

besetzten Gebieten. Auf allen drei Gebieten gehen die Verhandlungen weiter. Sie sollen in den nächsten Wochen sichtbare Erfolge zeitigen. Über eine grundsätzliche Annahme der Einladung ist aber die deutsche Regierung bisher nicht hinausgekommen. Wenn sie nach Genf entsenden will, welche Richtlinien sie für unsere Mitarbeit aufstellen wird und in welcher Form wir uns an den Beratungen beteiligen, das alles ist einer zweiten Kabinettsitzung nach Ostern vorbehalten. Vermutlich wird bis dahin auch der Entwurf veröffentlicht, den die deutsche Delegation in den ersten Tagen der Genfer Verhandlungen der Gegenseite überreicht hat. Sie vertritt die Auffassung, daß eine Reihe von prinzipiellen Fragen zunächst geklärt werden müßten, ehe an die Erweiterung des Rates herangegangen würde. An dieser Auffassung werden wir auch weiterhin festhalten und sie in Genf durchkämpfen. Es ist aber vielleicht nicht überflüssig, noch einmal nachdrücklich zu betonen, daß durch die Annahme der Einladung unsere Entscheidungsfreiheit für die Zukunft in keiner Weise beschnitten ist. Wir haben immer noch die Möglichkeit, unser Vorkommensrecht bis zum Herbst zurückzuziehen, falls der Verlauf der Verhandlungen in der Studentenkommision unseren Anschauungen nicht entspricht.

### Die deutschnationalen Bedenken.

\* Berlin, 31. März. (Funkspruch.) Unter der Überschrift „Nicht in die Studien-Kommision“ kritisiert heute der „Volkswagen“ die bisher lauti gewordenen, offiziöse Auffassung über Deutschlands Teilnahme an der Verfassungskommision des Völkerbundes. Das Blatt schreibt: „Es gibt keinerlei Anlaß zu glauben und es stünde mit allen Gewohnheiten, die in Genf herrschen, in Widerspruch, daß die Beschlüsse dieser Kommission nicht mit Stimmenmehrheit gefaßt würden. Man kann vielmehr mit einer Selbstverständlichkeit annehmen, daß sie mit Stimmenmehrheit gefaßt werden. Weiter ist es unzweifelhaft, daß bei der Art, wie die Kommission des Völkerbundes arbeiten, die Feststellungen und Beschlüsse dieser Studentenkommision in den Ratsitzungen kaum umgekehrt werden können, jedenfalls am wenigsten von Deutschland. Diese Studienkommission hat aber den einzigen Zweck zu erfüllen, auch Ratsitze für Brasilien, Spanien und für die Kleine Entente freizumachen.“

### Chamberlain über Brasiliens Veto.

v.D. London, 31. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heber gestern von Chamberlain den Mitgliedern des Völkerbundes-Komitees abgegebene Erklärungen erzählt der „Evening Standard“, daß Chamberlain betont habe, Briand habe ebenso energisch in Rio de Janeiro gegen die Haltung Brasiliens protestiert wie er selbst. Man sei so weit gegangen wie möglich. Die Haltung Brasiliens wäre lediglich darauf zurückzuführen gewesen, daß der Präsident mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen einen politischen Erfolg haben wollte. Deutschland habe von Anfang an von der Vetoabsicht Brasiliens gewußt, habe aber zwei Vertrauen darauf gesetzt, daß England und Frankreich in der Lage sein würden, die Schwierigkeiten zu beseitigen. Im Herbst würde die Sache einfacher werden, denn es stehe zu erwarten, daß dieses Mal außer Deutschland kein anderes Gesuch in Erwägung gezogen werden sollte.

## Die Sozialisten retten Briand.

### Eine Regierungskrise vermieden.

#### Ein Diplom für freiwillige Steuerleistungen.

F.H. Paris, 31. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Eine Regierungskrise in Frankreich scheint in diesem Augenblick vermieden zu sein, denn die Sozialistenpartei beschloß in ihrer heutigen Sitzung, keine Ministerkrise herbeizuführen und infolgedessen bei allen Abstimmungen, in denen sie nicht für die Regierung stimmen könne, oder wo diese die Vertrauensfrage stelle, sich der Stimme zu enthalten. Dasselbe gilt insbesondere für die Abstimmung über die Geschäftssumfassung. Durch diese Lösung ist die Situation der Regierung in bedeutsamer Weise erleichtert.

Um die Haltung der Sozialisten zu verstehen, darf nicht übersehen werden, daß diese keineswegs irgend welche Vorliebe für das Kabinett Briand haben, aber dafür besteht kein Zweifel, daß in dem Augenblick, wo Briand gefährdet werden würde, nur zwei Persönlichkeiten für die Kabinettsbildung in Frage kämen, nämlich Caillaux, von dem die Sozialisten nichts wissen wollen, und Herriot, der seine Stunde noch nicht für gekommen hält, weshalb er auch gestern die Radikalsozialisten hat, für die Regierung zu stimmen.

Heute fanden zwei Kammeritzungen statt, die ausschließlich der Erörterung der Finanzvorlagen gewidmet waren. Angenommen wurde zunächst die Bürgertaxe mit Änderungen, die vor allem darin bestehen, daß diese Bürgertaxe eine Steigerung nach dem besterwerbenden Einkommen enthalten soll, im höchsten Fall wird sie zwei Prozent betragen. Sodann wurde ein Antrag angenommen, daß

#### allen Personen, welche freiwillig Steuerleistungen vollziehen, ein Diplom für heldenhafte bürgerliches Verhalten ausgestellt werden soll.

Sofort nach Annahme dieses Antrages übergab der bisher vollkommen unbekannte Abgeordnete Daubhey dem Finanzminister 500 Franken als freiwillige Abgabe. Dies erregte allgemeine Rührung und starken Beifall. Sodann wurde die Erhöhung der Gebühren bei Gebäudeübertragungen angenommen. Dagegen wurde in der Nachmittagsitzung der Antrag, die Weinsteuer zu erhöhen, einzuführen, abgelehnt. Der Finanzminister hatte sich damit einverstanden erklärt, unter der Bedingung, daß eine Erhöhung der Steuer auf Alkohol bewilligt werde. Tatsächlich wurde der Antrag angenommen, die Alkoholsteuer um 500 Franken pro Hektoliter zu erhöhen.

### Locarno im Senat.

F.H. Paris, 31. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten beschäftigte sich heute mit dem Pakt von Locarno. Senator Labrousse erstattete ausführlichen Bericht, worin er mitteilte, daß für Frankreich die Frage der Sicherheit von der höchsten Bedeutung sei. Nachdrücklich hob der Berichterstatter hervor, daß Deutschland den Vertrag von Versailles im Pakt von Locarno feierlich anerkannt habe und daß es ebenso wie die entmilitarisierte Rheinlandzone den territorialen Status im Westen anerkannt habe. Daß Frankreich die englische Garantie erhalte, die es seit dem Kriegsschlus suchte, bedeute zweifellos einen Sieg für Frankreich.

Der Berichterstatter beschäftigte sich sodann mit dem Pakt für den Osten und gab dem Bedauern darüber Ausdruck, daß für die Weichsel keine genügende Garantie geschaffen wurde, aber es könne kein Zweifel bestehen, daß die französisch-polnischen und die französisch-tschechischen Allianzen durch den Pakt verfestigt würden. Labrousse beschäftigte sich sodann mit den Folgen des Paktes. Der Berichterstatter wog schließlich die Vorteile und Nachteile des Paktes ab. Die Vorteile seien unzweifelhaft größer als die Nachteile. Nebenfalls sei für Frankreich große Wachsamkeit notwendig. Der Berichterstatter wurde ermächtigt, seinen Bericht dem Senat vorzulegen, was heute Abend tatsächlich geschah. Die Kommission beschloß aber, noch eine Sitzung abzuhalten und sich mit diesem Bericht eingehend zu beschäftigen.

### Amerikas Vorbehalte für den Haag.

Einladung des Völkerbundes zu einer Einigungskonferenz. I.M. Genf, 31. März. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat mit Schreiben vom 29. März die Regierung der Vereinigten Staaten eingeladen, an der am 1. September zusammentretenden Konferenz teilzunehmen, in der über die amerikanischen Vorbehalte für den Fall des Beitritts der Vereinigten Staaten zum internationalen Gerichtshof beraten und ein neues Abkommen aufgestellt werden soll. Der Generalsekretär hat diesem Schreiben einen Auszug aus dem Sitzungsprotokoll des Rates vom 18. März beigelegt, worin die Einigkeit in der Konferenz damit begründet wird, daß eine Anpassung des Protokolls der Unterzeichner des internationalen Gerichtshofes an die im Senat der Vereinigten Staaten gemachten Vorbehalte herbeigeführt werden soll.

v.D. London, 31. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Im Unterhaus erklärte der Premierminister, daß Churchill seine Budgetrede am 26. April halten werde.

## Ein Reklamechef für Oesterreich.

Von unserem Wiener Vertreter A.ols Niessner.

Wenn man einer dem früheren Staatskanzler Dr. Renner nahe stehenden Wirtschaftszeitung glauben darf, dann haben die österreichischen Wirtschaftsführer auf Anregung des früheren Handelsministers Heintl, Präsidenten des Oesterreichischen Handelsmuseums, einen amerikanischen Reklamechef für 10 000 Dollars monatlich angestellt. Er heißt Bruno W. Randolph und ist von dem Public Relations Bureau L. Barnejs New York entsendet. Amerika ist heute die große Mode in Oesterreich, genau so wie in ganz Europa. Sie ist geboren aus der Sehnsucht nach dem Dollar. Der Staat hat den Schilling in eine feste Realisation zur amerikanischen Währung gebracht, um den Dollar-Anleihenwünschen der Bundesländer, der Banken und Hypothekarinstitute, der großindustriellen Firmen und der landwirtschaftlichen Organisationen eine solidere Basis zu geben. Dollarkredit ist heute für Oesterreich etwas staunenswert billiges. Selbst für erste Firmen stellt sich österreichischer Bankkredit mit allen möglichen Nebenposten auf mehr als 20 Prozent, während Dollarkredit durchschnittlich für 8 bis 10 Prozent zu haben ist. Die Bemühungen der nach Amerika entsandten Vertreter, welche die amerikanischen Geldgeber für diese oder jene österreichische Großfirma, für die Investitionszwecke des einen oder anderen Bundeslandes interessieren sollen, haben bisher längt nicht immer zum Ziel geführt. So will man es jetzt offenbar mit Methoden versuchen, die dem Amerikaner gefälliger sind, als die englisch-radebrechende Werbung mehr oder weniger geistiger Wiener Bankiers.

Bruno W. Randolph hat sich an einem Empfangsabend bei Minister a. D. Heintl den österreichischen Wirtschaftsführern und Würdenträgern bekannt gemacht. Was er vorbrachte, wie man es anstellen müsse, um die Herzen der Amerikaner für Oesterreich zu entzünden, klang geradezu verrückt, wenigstens für deutsche Ohren; mag sein, daß die Amerikaner anders darüber denken. Er nennt das System seiner New Yorker Firma, nach dem jetzt Oesterreich mit amerikanischen Billen kuriert werden soll, die indirekte Werbemethode. Zuerst soll für Oesterreich überhaupt eine freundliche Stimmung in Amerika erzeugt werden, und dann erst sollen die Attenden auf den amerikanischen Geldbeutel beginnen, und die österreichischen Pumpenprobe werden dann nach seiner Meinung in Amerika gewiß sympathischer aufgenommen werden als jetzt. Oesterreich muß sozusagen das Stadtgespräch in Amerika werden, das ist sein Plan. Wie er das fertig bringen will, davon hat er ein paar Beispiele aus seinem angeblich unerhöflichen Born der Weisheit zum Besten gegeben. Die amerikanischen Hoteliers machen eine Reise nach Europa und wollen bei dieser Gelegenheit auch einen Tag nach Wien kommen. Randolph empfiehlt, ihnen nach Paris fünf tüchtige Schneider entgegenzusenden, die ihnen Maß nehmen; wenn sie nach Wien kommen, sollen sie in ihrem Hotelzimmer als Widmung der österreichischen Regierung ein Paket vorfinden, mit Steirerjoppe, Leberhose, Gamsbarthütel und Goislerern; alle dreihundert werden sich nach der Meinung Randolphs fotografieren lassen, in Gruppen und einzeln, je einzelner desto besser, und Randolphs New Yorker Bureau wird dafür sorgen, daß die Photographien in tausenden amerikanischen Zeitungen abgedruckt werden. Oder: der Wiener Bürgermeister soll einen herrlichen Ledertroffer dem Bürgermeister von New York auf der Treppe des New Yorker Rathauses — Photograph: Bitte recht freundlich! — mit der Einladung überreichen lassen, auf seiner nächsten europäischen Reise mit diesem besten Ergebnis der hervorragenden Wiener Lederindustrie der vielbesungenen Stadt an der Donau einen Besuch abzustatten. Oder: wenn ein Amerikaner, etwa ein Bürger von Cincinnati, nach Wien kommt, so muß schleunigst der Direktor der Staatsoper her und er muß sich Arm in Arm mit dem Amerikaner vor den Kolonnaden des Wiener Opernhauses fotografieren lassen, was eine glänzende Werbung für die Stadt der Nieder sein werde. Für diesen musikalischen Zweck hat Randolph gleich noch etwas anderes in seinem Notizbuch. Weil nach seiner Meinung Henry Ford gegenwärtig der populärste Mann Amerikas ist und weil Ford ein notorischer Feind von modernen Tänzen ist, so soll der berühmteste Wiener Walzerkomponist einen Ford-Walzer komponieren, und Randolphs New Yorker Bureau werde schon dafür sorgen, daß diese Walzerwidmung von Ford nicht nur angenommen werde, sondern daß ihn Ford auch auf einem seiner häufigen nationalen Tänzen gewidmeten Feste seinen Gästen vortanzen lasse — wiederum Gelegenheit für unzählige Photographien zur Abgabe an amerikanische Zeitungen. Auf ähnlicher kultureller Höhe bewegen sich eine Reihe anderer Vorschläge. Wie gesagt, sollen davon einige österreichische Wirtschaftsführer so begeistert gewesen sein, daß sie sich entschlossen haben, Randolph vorläufig für sechs Monate zu engagieren. Der Schreiber dieses Berichtes hat allerdings an jenem Empfangsabend bei Minister Heintl mehr skeptische oder ablehnende Worte gehört als zustimmende. Das österreichische Selbstgefühl, welches ein deutsches ist, das Bewußtsein einem Weltvolk anzugehören, wird gewiß nicht gehoben, wenn man die Referenzliste des New Yorker Reklamebureaus ansieht, auf dem an Staaten ausgerechnet nur Litauen und Arabien neben der Tschechoslowakei stehen, und wenn man von Randolph, dem jehigen Reklamechef für Oesterreich, anhört, daß er eben jetzt gerade eine Weltpropaganda für eine Seifenfabrik abgeschlossen hat, um sich nunmehr mit seinen Erfahrungen aus dem Seifengeschäft der Restaurierung und Reinwaschung Oesterreichs zu widmen.

Denn im Grunde genommen, soll die indirekte Propaganda Randolphs wirklich nur eine Reinwaschung Oesterreichs bezwecken. Er hat eine Blütenlese vorgezogen, was in den letzten sechs Monaten in den amerikanischen Zeitungen über Oesterreich gestanden hat: Staatsbeamtenstreiks, Einstellung des Eisenbahnverkehrs wegen Streik, Telephonstreik, Straßenbahnstreik, Mißhandlung von Fabrikdirektoren, geheime bolschewistische Armeevorbereitungen, Straßenunruhen, Brandstiftung des Kapitalismus durch den Wiener Steuerfiskalismus, Frankenspekulation statt Aufbauen der Arbeit, ausgebreiteter gerichtlicher geistlicher Ausgleichs- und Infolvenzenzwindel zum Schaden der auswärtigen Gläubiger, übermächtiges Anwachsen der Sozialdemokratie und der Zerstörungstendenzen; ja sogar die meisten Berichte über die ungarischen Frankensfälschungen sind aus Wien datiert und die Sedentaten des Prinzen Windischgrätz den Oesterreichern zur

Last geschrieben worden, aus dem einen Grunde, weil die meisten amerikanischen Korrespondenten, um der ungarischen Zensur zu entgehen, ihre Telegramme in Wien aufzugeben haben. So sieht also das Echo des österreichischen Lebens in Amerika, das heißt überall im Ausland aus. Mea culpa! Es scheint, daß Österreich, ehe es einen Klamechef für Amerika anstellt, einen Klamechef für Österreich viel notwendig hätte. Was die amerikanischen Zeitungen berichtet haben, ist ja in der Hauptsache nicht falsch, und es ist nicht ihre Schuld, daß sie aus Österreich viel mehr Unerfreuliches als Angenehmes zu berichten hatten. Es ist kaum zu glauben, daß der vorläufige amerikanische Geldgeber durch die kindischen Photographien Randolphs mehr beeinflusst werden sollte, als etwa durch die Tatsachenberichte seiner eigenen Vertreter in Wien. Wenn man die Liebe des Kapitalismus gewinnen will, dann muß man eben alles unterlassen, was diesen selbst den Kapitalismus verstimmte: das hat selbst Mostau erkannt. Auch die österreichischen Arbeiterführer werden sich zu anderen Methoden bequemen müssen, wenn für Österreich jene Vertrauensbasis geschaffen werden soll, auf der allein zureichende ausländische Hilfe für die österreichische Industrie zur Eindämmung der ungeheueren Arbeitslosigkeit erlangt werden kann. Ein Jahr lang keine Streiks von Staatsangehörigen, ein Jahr lang keine Terrorakte gegen das Bürgertum — das wird Österreich mehr nützen, als zehn amerikanische Klamechefs.

### Das Ausland und der Berliner Besuch Rameks.

**Berlin, 31. März.** (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Dr. Rameks' Berliner Besuch hat im Ausland sehr großes Interesse gefunden. Das amtliche Kommuniqué wird je nach den Parteibedürfnissen in Paris und London verschieden ausgelegt. Teils spricht man davon, daß es ein Abrücken vom Anschluß enthalte, teils wird behauptet, namentlich in der nationalistischen französischen Presse, daß noch andere geheime Verhandlungen nebenhergelaufen seien. Das stimmt wohl nicht; richtig ist dagegen, daß in zweimal dreitägigen Konferenzen die ganze europäische Lage durchgesprochen wurde und daß sich dabei die Gewißheit einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Österreich auf allen Gebieten herausgestellt hat. Es ist auch nicht wahr, daß der Besuch Dr. Rameks in Prag in Deutschland verstimmt hätte. Im Gegenteil, die deutsche Regierung war vorher von dieser Absicht unterrichtet und hat sie durchaus gebilligt, weil bei der Entwicklung der innereuropäischen Politik jetzt auch für die Tschechoslowakei die Notwendigkeit einer Neuorientierung sich herausstellt.

### Ramek über den Empfang in Berlin begeistert.

**Wien, 31. März.** (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der österreichische Bundeskanzler sprach sich nach seiner Rückkehr über die Empfänge in Berlin begeistert aus. Er ist insbesondere über den warmen, herzlichen Ton der Verhandlungen mit Luther und die wohlwollende Sachlichkeit der Besprechungen mit Stresemann außerordentlich befriedigt und konnte nicht genug die berechneten Vorteile des Reichspräsidenten loben.

### Englands Position in Indien.

**L. London, 31. März.** Der Vizekönig von Indien, Lord Reading, gab ein Frühstück, an dem eine Reihe der prominentesten Fürsten teilnahmen. In einer Ansprache erklärte Lord Reading, die englische Regierung bemähe sich, in allen Fragen auf der Grundlage freier sachlicher Erwägung mit den indischen Fürsten zusammenzuarbeiten. Was die Zentralverwaltung angeht, müsse sich jedoch England von den allgemeinen Gesichtspunkten seiner Politik leiten lassen und deren strikte Anwendung unbedingt beobachten. Es dürfte sich hierbei um die Bestrebungen einiger indischer Fürsten handeln, eine größere Freiheit innerhalb ihres Gebietes zu erlangen. Man glaubt, daß in nächster Zeit Verhandlungen über diese Frage in London eingeleitet werden. Lord Reading wird in extremen indischen politischen Kreisen heftig angegriffen, weil man seine Pläne für völlige Zentralisierung der Verwaltung in englischer Hand als einen Schlag gegen die Würde der indischen Fürsten auffaßt. Lord Reading ist bemüht, durch verständnisvolle Fühlnahme mit den indischen Extremisten die Schwierigkeiten, die sich seiner Mission entgegenstellen, zu beheben. So glaubt man, daß er bereits eine allgemeine Amnestie für politische Gefangene in der Tasche habe und nur auf eine günstige Antwort aus dem nationalistischen Lager warte, um sie schon möglichst in den ersten Tagen des April in Kraft zu setzen.

## Das deutsche Eigentum in Amerika

### Seute Abreise deutscher Unterhändler nach Newyork. Die Gefahren der innerpolitischen amerikanischen Zwifligkeiten.

**m. Berlin, 31. März.** (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Frage der Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums in Amerika ist in diesen Tagen wieder aktuell geworden. Die Lage ist für Deutschland nicht ungünstig. Die Vorlage ist jetzt vor den Kongreß gegangen und hat Aussicht, durchzukommen, wenn nicht die Opposition sich hinter Vorwände verschanzt und die Auszahlung der deutschen Gelder verquitt mit der Unterjochung gegen die Kommissare, die im Krieg das deutsche Vermögen verwaltet haben. Geschieht das, dann dürfte die Auszahlung selbst um Jahre hinaus verschoben werden, während sonst in zwei oder drei Monaten schon die parlamentarische Behandlung zum Abschluß kommen und das Geld freigegeben werden könnte. Die Unterhändler der deutschen Regierung, die alle Vorbereitungen treffen sollen, treten am Donnerstag die Ausreise nach Newyork an. Da es sich im ganzen um Beträge von 1,6 Milliarden handelt, braucht die Bedeutung dieser Angelegenheit nicht weiter betont zu werden. Bekommen wir das Geld in absehbarer Zeit frei, dann wird dadurch viel flüssiges Kapital auf den deutschen Markt geworfen, und das ist vielleicht die beste Möglichkeit, um die Arbeitslosigkeit, aber auch die ganze wirtschaftliche Stagnation zu überwinden. Jedenfalls könnte aus dieser Richtung der stärkste Antrieb für eine Besserung kommen. Deshalb sind wir stark daran interessiert, daß nicht innerpolitische amerikanische Zwifligkeiten noch in letzter Stunde uns um die Ergebnisse langwieriger diplomatischer Verhandlungen bringen.

### Der Reichsrat genehmigt das Finanzkompromiß und den Etat.

**\* Berlin, 31. März.** (Zuspruch.) Der Reichsrat hielt am Mittwochabend unter Vorsitz des Finanzministers Dr. Reinhold eine öffentliche Sitzung ab, in der der Finanzminister zunächst dem verstorbenen Reichstagsabgeordneten A. D. Fehrenbach einen Nachruf widmete. Der Reichsrat erklärte sich dann mit den Beschlüssen des Reichstages zum Steuerermäßigungsgefeß einverstanden. Die Vertreter Thüringens und Badens erklärten, daß sie sich bei einer namentlichen Abstimmung der Stimmabgabe enthalten würden.

Dann beschäftigte sich der Reichsrat mit den Beschlüssen des Reichstages zum Etat für 1926. Der Berichterstatter wies darauf hin, daß der Reichstag entgegen den von der Reichsregierung und dem Reichsrat aufgestellten Grundfähigen Reineinstellungen von planmäßigen Beamten und Höherstellungen vorgenommen habe. Dieses Vorgehen des Reichstages sei an sich sehr unerwünscht und für die meisten Länder durchaus mißlich. Im Hinblick auf die rechtzeitige Verabschiedung des Etats solle aber von einem Einspruch abgesehen werden. Der Reichsrat genehmigte darauf den Etat nach den Beschlüssen des Reichstages und tritt im wesentlichen nur die eine Million Mark, die im Etat des Innenministeriums zur Unterstützung kultureller und gemeinnütziger Vereinigungen eingesetzt worden war.

Zu der vom Reichstag beim Etat des Ernährungsministeriums genehmigten Position von 30 Millionen Mark zur Stabilisierung der Roggenpreise gab der Vertreter Preußens eine Erklärung ab, in der bezweifelt wird, daß der Zweck dieser Kreditgewährung, nämlich eine gewisse Steigerung der Roggenpreise zu sichern, erreicht werden könne. Das vorgelegte Material der Reichsregierung biete nicht die Sicherheit, daß die neue Gesellschaft auch im Interesse der Allgemeinheit handele. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Regierungen der Länder noch Gelegenheit zur Stellungnahme gegenüber der Zusammensetzung dieser Gesellschaft erhalten. Dieser Erklärung schlossen sich mehrere andere Länder, darunter Sachsen, Baden, Bremen und Hamburg an. Im übrigen wurde kein Einspruch erhoben. Auf Antrag der Ausschüsse wurde aber beschlossen, gegen den vom Reichstag in seiner letzten Sitzung angenommenen Gesetzentwurf zur Änderung des Finanzausgleichs Einspruch zu erheben. Mit den übrigen Beschlüssen des Reichstages, dem Gesetzentwurf über die Wirtschaftsanknüpfung, der Aufhebung des Staatsschiedsgerichtshofes usw. erklärte sich der Reichsrat einverstanden.

## Bayerns Staatsvereinfachungspläne.

**Dr. München, 31. März.** (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die bayerische Regierung scheint trotz der großen Schwierigkeiten, die sich, wie aus den einzelnen Protesten der verschiedenen Stellen und Organisationen ersichtlich ist, dem Problem der Staatsvereinfachung entgegenstellen, mit aller Entschiedenheit den geplanten Abbau durchzuführen zu wollen. Die „Münchener Postzeitung“, das Organ des linken Flügel der Bayerischen Volkspartei, schreibt in einem längeren Artikel: „Dr. Held hat Bayern aus dem Sumpfe, in den es durch die rechtskonservative Bewegung geraten war, herausgeführt, und sein fortgesetztes Bestreben ist, soweit die gegenwärtigen widrigen Verhältnisse es überhaupt gestatten, das bayerische Staatswesen weiter zu konsolidieren. Ein Mittel dazu ist die geplante Verwaltungsreform. Sie muß durchgeführt werden, und wenn die Einsprüche parteipolitischer und lokaler Natur sich härter erweisen sollten, als die Einsprüche in die zwingendsten Staatsnotwendigkeiten, dann tritt der Ministerpräsident zurück und mit ihm das ganze Kabinett.“ Trotz dieser sehr deutlichen Sprache ist jedoch nicht anzunehmen, daß es die Koalitionsparteien in einer Regierungskrise kommen lassen. Uebrigens ist die Regierung ja erst mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes für die Staatsvereinfachung nach den Richtlinien des Landtages beschäftigt, wozu die Parteien im Landtag dann noch das Wort erhalten werden.

### Jagd und Fischerei im besetzten Gebiet.

**\* Berlin, 31. März.** (Zuspruch.) Halbamtlich wird mitgeteilt, Ueber die Jagd- und Fischereiausübung der Rheinlandsbesetzung hatten im Jahre 1925 Verhandlungen in Koblenz stattgefunden, die zu je einem Abkommen mit der Besatzung über Jagd und Fischerei führten. Die Abkommen wurden am 5. November 1925 in Koblenz unterzeichnet und sind am 12. März 1926 in Kraft getreten. Gleichzeitig sind die bisher von der Besatzung einseitig getroffenen Regelungen über Jagd und Fischerei insbesonders im Hinblick auf die Interalliierten Rheinlandskommission über die Ausübung des Jagdrecht und Anweisung 16 über das Fischereirecht der Besatzung endgültig beseitigt.

Die nunmehr in Kraft getretenen neuen Bestimmungen bedeuten einen wesentlichen Fortschritt im Sinne der Rechtsstaatlichkeit und des Ausgleichs der Interessen im besetzten Gebiet. Die Besatzung hat auf die Beschlagnahme der Jagd und Fischerei verzichtet. Sie erhält in Zukunft Jagd- und Fischereiberechtigung im Wege des Vertrages mit den Rechtsinhabern. Sie hat dabei eine Vergütung zu entrichten, und zwar bei Gemeindejagden den örtlichen Pachtpreis. Ähnlich ist die Vergütung für die Fischerei geregelt. Die deutschen Jagd- und Fischereibestimmungen sind auch von der Besatzung zu beachten. Bei Streitfällen werden die deutschen Jagd- und Fischereidelegierten demittelt. Auf Grund der Zustimmung beider Streitparteien kann ein gemischter Jagdausschuß (Fischereiausschuß) in Koblenz als Schiedsrichter entscheiden.

### Osterrpause in den Pariser Luftfahrtverhandlungen.

**\* Berlin, 31. März.** (Zuspruch.) Wie die Telegrammen-Union erfährt, werden die deutschen Delegierten für die Pariser Luftfahrtverhandlungen die Osterrpause in Berlin zubringen. Schon aus der Verlängerung der Luftfahrtsverhandlungen mit England geht hervor, daß mit einem beschleunigten Abschluß der Pariser Verhandlungen nicht zu rechnen ist. Die deutschen Delegierten werden daher die Osterrpause benutzen, um bei den zuständigen Berliner Stellen weitere Informationen einzuholen.

**F.H. Paris, 31. März.** (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Quai d'Orsay dementiert alle Nachrichten von einer Offensive Abdelkrimis und von siegreichen Fortschritten der Riffablen. Allerdings fanden im Rif Truppenzusammenziehungen statt, aber Abdelkrimi streckt bereits Friedensfäden aus.

**F.H. Paris, 31. März.** (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der spanische Außenminister erklärt, daß einer Erhöhung der französischen Zolltarife sofort eine Erhöhung der spanischen folgen würde.

**L.N.S. Chicago, 31. März.** (Eigener Kabeldienst.) Die Staaten des mittleren Westens wurden von einem schweren Schneesturm heimgeführt, dem acht Menschenleben zum Opfer gefallen sind.

## Tages-Anzeiger.

(Nebenred siehe im Interentell.)  
Donnerstag, den 1. April.  
Kolloquium: Variete-Vorstellung, 8 Uhr.  
Wiener Hofopere: Täglich Kabarettvorstellung, 8 Uhr.  
Union-Theater: Eine unverwundbare Frau.  
Central-Theater: Pat und Patachon im 7. Himmel; Kabarett des Grauens.

## „Meiningerer“.

Zum hundertsten Geburtstag des „Theaterherzogs“.  
Von  
Fritz Gaupp.

„Meiningerer“ ist heute eines der abfälligsten Urteile, das über eine Theaterdarstellung gefällt werden kann. Unsere Väter und Großväter erzählen zwar noch begeistert von den Gastspielen des Herzogs Georg, aber man hat ihn längst in die theatralische Kumpellammer verworfen, aus der lebendige Beziehungen zur Bühnenkunst der Gegenwart nicht mehr erhellen können. Und doch werden die Bestrebungen des Theaterherzogs, wenn nicht der Form, so doch ihrem Dasein nach heute wieder höchst aktuell. Was bei der heutigen Bühne als „Meiningerer“ verdrängt wird, sind — wie stets bei der Würdigung überwindener „Richtungen“ — zum größten Teil nicht die primären Leistungen, sondern die nicht mehr ursprünglichen, nicht mehr organischen Nachahmungen und Auswüchse.

Tatsache ist, daß heute, wo das Schlagwort „Das Theater dem Theater“ nur allzu oft kopiert wird, die „Meiningerer“ uns viel näher stehen als beispielsweise das naturalistische Theater. Die „Meiningerer“ hatten — und das macht sie uns heute wieder interessant — ein hartes Verständnis für Ensemble-Bewegung im Sinne der großen, die Szene erfüllenden schau piefischen Geste. War diese Geste auch noch rhythmisch unentwickelt, in ihrer Form und Umkleidung an veraltete Hoftheatermanieren und allzu peinliche Befolgung historischer Details geknüpft, so war doch immer wieder die schau piefische Zucht und Kultur, durch ein unermüdetes Training geschult, das A und O ihrer Vorstellungen. Herzog Georg II. von Meininger war vor unserer Zeit der Schöpfer des letzten theatralisch schaffenden Theaters Deutschlands, das nicht von der Literatur lebte, sondern von dem theatralischen Genie seines Leiters. Auch seine Klassikerdarstellungen bildeten nur den Vorwand zur Entfaltung immer neuer theatralischer (nicht literarischer) Wirkungen und Erfolge.

Heute beginnen unsere Bühnen langsam wieder, die Literatur um der Literatur willen aus ihren Spielplänen zu verdrängen zu Gunsten einer rein theatralischen Arbeit. Und doch brauchen die meisten Theater noch die Unterstützung literarisch interessierter Beförderungsorganisationen, um wirtschaftlich überhaupt existieren zu können. Denn daß nicht die Verarmung weiter Kreise von Gebildeten oder das Kino die Gründe für den offensichtlichen Niedergang des deutschen Theaterwesens sind, beginnt man doch allmählich einzusehen. Kein neues Theater im eigentlichen Sinne des Wortes wurde nach den „Meiningerer“ tonangebend, sondern eine neue Weltanschauung, eine „Dasein“, der Naturalismus, der sich durch Otto Brahm die Bühne zum Sprachrohr schuf. Mit Otto Brahm beginnt die Ära der literarischen Theater Deutschlands und damit — trotz aller uneingeschränkter Verdienste — ein Niedergang in der rein theatralisch-schau piefischen Kunst des autonomen Theaters. Für den Herzog von Meininger war die Basis seines Theaters nicht die Literatur, sondern sein Ensemble. Das geschlossene Gesamtkunstwerk der Bühne, aus dem im Interesse der harmonischen Abgestimmtheit nichts heraus-

ragen durfte, war das Ziel seines theatralischen Handelns. Bezeichnend ist es, daß aus dem Stammbaum der „Meiningerer“ kein „Prominenter“, kein Virtuose hervorgegangen ist, obwohl von jedem, auch dem unbedeutendsten, Mitglied des Ensembles ein für damalige Zeit erstaunlich hohes technisches Können verlangt und durch unermüdete, anstrengende Proben erreicht wurde. Auch die peinlich getreue Wiedergabe historischer Kostüme und Requisiten, die wir heute belächeln und als unästhetisch abtun, bezweckte in der damaligen Zeit der fürchterlichsten Stillosigkeit doch nur den harmonischen Einklang aller unbeliebten Materie in das künstlerische Gesamtwerk der Aufführung. Dieser Herzog Georg hat den ersten, janatschen Blick des bluttolleu, sinnlich komponierten Theatermenschen, der nichts zwischen den Begrenzungen seines Prosensinns duldet, was sich nicht organisch eingliederte in das Gesamtorgane und den Gesamtantrieb der Aufführung. Eine Theaterdarstellung als geschlossenes, konzessionsloses Kunstwerk — das war die Idee seiner großen theatralischen Reformations.

Und wie selbstverständlich war er doch andererseits für die neuen geistigen Strömungen seiner Zeit! Weiß man heute noch, daß in Meininger die erste öffentliche Darstellung des Lebens „Gespensern“ in deutscher Sprache stattfand? Ein unerhörtes Wagner, bei dem für ein deutsches Hoftheater, denn das berühmteste Stück wurde noch mehrere Jahre später an anderen Bühnen verboten!

Das Theater von heute behauptet, „Dynamik“ als erste Forderung aller theatralischer Handlung neu entdeckt zu haben. Schade nur, daß diese Dynamik immer noch zum größten Teil an Dinge verpußt wird, die mit dem eigentlichen Kern eines theatralischen Handlungsauslaufes verknüpft wenig zu tun haben! Literarische, ethische und soziale Tendenzen und Ideen sprechen nach wie vor ein wichtiges, wenn nicht entscheidendes Wort bei der Gestaltung unserer Bühnenspiele und Vorstellungen. Es ist an der Zeit, den Theaterherzog aus dem Dilemma.

## Berliner Theater.

Hafenleuer und Klaus Mann.

Eine Gemeinschaft für neue Theaterkultur ließ in einer Kantine des Vestingtheaters „Anja und Esther“ von Klaus Mann aufgeführt. Das Deutsche Theater gab als Uraufführung Walter Hafenleuers neues Drama „Morphy“.

Walter Hafenleuer sieht hier, seit langer Zeit vielleicht zum erstenmale, wo seine Bühnendogma liegt, wohin ihn sein dramatischer Weg führen könnte. Nord liegt auf dem Wege zum journalistischen Stück. Aber der Weg geht noch über falsche Problematik. Hafenleuer gibt auf der einen Seite die zeitungsmäßig aktuelle Aufrollung eines Kriminalalles mit allen Auswirkungen und Situationen; auf der anderen Seite die psychologische Konstruktion einer Gedankenfülle mit allen Spitzfindigkeiten und Ueberdeutungen. Aber die Problematik des Gedankenmordes ist abgenutzt. Sie wird hier nicht motivisch durchgebildet und verwirrt den journalistisch aufgemachten Fall des Eisenwerkesbesizers, der die Leiche eines Zuhäl-

ters findet, als Mörder verhaftet, zum Tode verurteilt und wieder frei gelassen wird, weil die inzwischen geflüchtete Dirne den Mord zugibt.

Daß der Eisenwerkesbesitzer sich nebenbei des Gedankenmordes an seiner eigenen, lebenden Frau schuldig fühlt, hat weder mit dem Taten noch mit dem Unklarheitsmaterial des Stückes etwas zu tun. Hafenleuer erfindet. Er konstruiert einen psychologischen Sonderfall, statt einen banalen Sachfall zu geben. Er wollte gleichzeitig Dichter und Journalist sein. Er veranlaßt zwei Vordrucken: die künstlerische und die reale. Er erschwert die Kontrolle und hebt das Gele der phantastischen Phantasmen und der wirklichen Realität auf. Sein Stück hängt in der Luft.

Trotzdem bedeutete die Aufführung einen Erfolg. Es sind satirische, schmilfsche Szenen in dem Stück, wie die Aufritte des Psychoanalytikers und des Spielkubis, die für Hafenleuers Lustspielbegehung sprechen. Ein großes Verdienst an dem Erfolge hatte die Regie Erich Engels. Es war eine der besten Vorstellungen der Spielzeit, erkennbar an der Beherrschung des Raumes, an der Beeinflussung der Schauspieler. Ein flichtendes, präzisvoll abgeleitetes Ensemblepiel, aus dem besonders Leonhard Seefelds Psychoanalytiker, dann Paul Bildt, Maria Koppenhöfer, Walter Brand, Hans Herrmann, Schanitz herausragten. Eugen Klopfer gab den Eisenwerkesbesitzer, am härtesten in Augenbliden locher Zorn, schwächer in der großen Gerichtsszene.

Klaus Manns „Anja und Esther“ ist im Reich wiederholt gespielt worden, und man braucht deshalb auf die es zwar begeben, aber füglich mehrbde Stück nicht besonders hinzuweisen. Die Aufführung sprach vielleicht für die Begabung ihres Regisseurs Erich Engels, aber sie war so monoton und gezogen, daß man nur noch schwer jubeln konnte. Die Anja spielte entzückend Toni van Gnd die Esther mit üblicher Theaterer Marianne Oswald, den Eril ausgerechnet, aber etwas zu leichziger Zeit hat an.

Herbert Ihering.

Leo Greiner 50 Jahre alt. Leo Greiner begeht heute seinen 50. Geburtstag. Von seiner kritischen Tätigkeit erfährt die Öffentlichkeit wenig; als Dichter aber ist er ihr gut bekannt, als Kritiker wie als Epiker und Dramatiker. Hüblich sind durch ihre parteipolitische und weiche Naturstimmung die Gebichte, die er in seinem „Tagebuch“ (1906) zusammengestellt hat. Man sieht in ihnen umso leichter eine Anlehnung an Lenau, als er auch eine Biographie Lenaus veröffentlicht hat. Hüblich sind gleichfalls seine „Altdutschen Novellen“ (1912) und als bedeutender Dramatiker zeigt er sich in dem Drama der Geschwisterliebe „Arbaces und Panthea“ und noch bedeutender in der Umarbeitung des Aristophanes-Dramas „Epikteta“, das reich an Komik und seiner Satire ist. Wir wünschen zu seinem Geburtstage ihm und uns noch manches aus seiner Feder.

Er. E. F.  
Badisches Landes-Theater. Das vieraktige Lustspiel „Der verliebte Weiss“ von Hellmuth Unger gelangt am Ostermontag, den 4. April, im Konzerthaus zur hiesigen Uraufführung und kommt am Ostermontag, den 5. April, zur Wiederholung.

# Offenburger Brief.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

F. J. Offenburg, 25. März 1926.

Parlamentarische Abende gibt es ja nur in den Landeshauptstädten. Gelegentlich dürfen an ihnen auch prominente Persönlichkeiten aus der Provinz teilnehmen. Man will die bürokratischen Barrieren bei diesen Veranstaltungen weggezogen sehen und erwartet, daß manches, was sich bei der amtlichen Verhandlung nicht so leicht erledigen läßt, bei solcher Gelegenheit leichter erreicht wird. Die Hoffnungen werden dann und wann erfüllt, und der und jener Provinzkomitee hat bei solcher Gelegenheit den richtigen Mann erwählt, der ihm sagen konnte, wie alte Schmerzen beseitigt werden. In der Kleinstadt ist man ja enger beieinander. Die Türen der Amtsstuben stehen den Bürgern, wenn man höflich ist, einem auch außerhalb der Dienstzeit offen, und auch eine telefonische Auskunft kann man jederzeit erhalten, wovon man ja auch beim Stadtoberhaupt reichlich Gebrauch macht, und gerade dann, wenn bei ihm eine Konferenz ist und man zu lange im Vorzimmer warten mußte.

Das geht alles — und doch: in einem gemütlichen, geselligen Zusammensein auch in einer Stadt von der Größe Offenburgs bieten sich allerhand Möglichkeiten, wie man sie sonst nicht hat. Es wurde einmal der Vorschlag gemacht, die Stadt Offenburg möge gelegentlich einen parlamentarischen Abend veranstalten. Sie hat ja vorzügliche eigene Weine aus dem Andreas-Keller. Wenn auch der Andreas-Fonds nicht mehr so reich ist wie früher, er könnte sich eine solche Kapitalisierung schon einmal leisten. Dazu ist es nun noch nicht gekommen, aber zu etwas Ähnlichem. Wenn in Offenburg die Herbstmesse eröffnet wird, schließt sich für die geladenen Gäste in der Regel ein allgemeiner Trunk an, und als wir im vorigen Jahre Gemeindefestlichkeiten in einer großen und würdigen Ausstellung hier gedachten, schloß sich an die Eröffnung auch eine gemütliche Zusammenkunft an, wobei die Stadtverwaltung die Gastgeberin machte. In diesen Tagen hatte die Freiwillige Feuerwehr ihre erste Hauptprobe mit der neuen Wecklinie und der Motorspritze, und die Stadtverwaltung hatte die Freundlichkeit, den Weckleuten nach getaner Arbeit einen Freitanz zu stiften. Diesmal allerdings nicht aus dem städtischen Weinteller, sondern aus den Kellerfeiern der badischen Staatsbrauerei Rothaus. Daß es Rothausbier und nicht Offenburger Bier war, konnte darauf zurückgeführt werden, daß ein ehemaliger Offenburger Parlamentarier, der frühere Abgeordnete Adolf Sed, jahrelang Resipiensent der Rothausbrauerei gewesen ist und seiner Initiative der Maß des Rothausbiers und der Ausbau dieser durch die Säkularisation dem badischen Staat zugefallenen ehemaligen Brauerei des Klosters St. Blasien zu verdanken ist. Aber es hatte einen anderen Grund. Warum sollte nicht auch einmal Rothausbier gekostet werden, nachdem bisher seit Jahren immer Offenburger Bier bei solchen Anlässen verzapft wurde. Wir Offenburger sind nicht so enggerichtet. Und die Birte, die Rothausbier hier ausgeben, sind ja auch Offenburger Steuerzahler. Aber nicht vom Trunk als solchem wollte ich sprechen, sondern davon, daß man hier mit den Herren des kommunalen Oberbaus mehr in Fühlung kommt, daß man den Stadträten dies und jenes „andringen“ kann, daß man sich gegenseitig näher kommt. Mit der Entwicklung der Stadt ist es geschehen, daß die Bürgerschaft weder die Stadträte allzu persönlich kennt, noch viel weniger die Stadterordneten. Die Tribüne des Offenburger Bürgerauschusses ist nicht sonderlich groß, aber wenn es sich nicht gerade um eine Erwerbslosenbedarfe handelt, hat sie noch immer allen Interessierten Sitzplätze geboten. Man ist erfreut, die Stadtväter unter sich und nicht nur an einem Vorstandstisch zu haben und mit ihnen Aussprache pflegen zu können.

In ganz fruchtbarer Weise ist das geschehen bei einer Versammlung des Gewerbevereins, der seit einiger Zeit wieder reges Leben hat und es sich zur Aufgabe macht, die verschiedensten Fragen, die das hiesige Handwerk und Gewerbe interessieren, zur Diskussion zu stellen. Wurde jüngst die Ausbildung der Handwerkslehrlinge besprochen und dabei gerade die moderne und im Hinblick auf den Schlußkurs äußerst wichtige Frage der Eignungsprüfung eingehend behandelt, wurde ein Besuch der psychotechnischen Anstalt der Benzwerke in Wagenau und der dortigen, ganz erstklassigen und vorbildlichen Lehrwerkstätten in Aussicht genommen; damit das Handwerk neue Anregung, die für seine Behauptung so wichtige Theorie der Finanzierung erhalte, läßt man jetzt durch auf Fachschulen gebildete ortsanfällige Handwerksmeister Vortragsvorlesungen behandeln; so hatten wir die Freude, daß in einem Vortragsabend des Gewerbevereins nach einem Vortrag des Dipl.-Ing. Architekt Wader über das Offenburger Wohnungsbauprogramm Herr Oberbürgermeister Holler sich in eingehender Weise äußerte über die Stellung der Kommunen zum Wohnungsbau und über das, was in Offenburg geschehen ist und was bei der derzeitigen Finanzlage der Stadt und bei den Beschränkungen, die durch das Reichsfinanzministerium in der Anteilfrage gezogen sind, geschehen kann. Offenburg steht mit an der Spitze der Gemeinden, die die Erträge der Gebäudesondersteuer in großem Umfang zum Wohnungsbau verwenden haben. 51 Prozent des städtischen Anteils ist bereits zur Verfügung gestellt. Infolge der Kürzung der städtischen Einnahmen aus den Ueberweisungen des Reiches, die das badische Steuererteilungsgesetz uns mit einem Ausfall von 150 000 Mark gebracht hat, der Ausfälle an Gebäudesondersteuer und der Minderungen, die das neue badische Gesetz vom 1. Juli vorigen Jahres brachte, was einen Ausfall von 30 Prozent bedeutet, kann vieles nicht geschehen, was geplant war. Wieder werden 115 000 Mark für den allgemeinen Voranschlag abgehört, was verständlich ist, wenn man überlegt, daß allein in der Fürsorgeetat von 600 000 Mark im Frieden im neuen Jahr mindestens 300 000 Mark im Anspruch nimmt und daß der Anteil der städtischen Stiftungsmittel gegen 50 Prozent im Frieden heute noch nicht einmal 18 Prozent zu den Fürsorgeleistungen beträgt. Von tatsächlichen Aufkommen der Gebäudesondersteuer in unserer Stadt (wobei die 30 Prozent bereits abgerechnet sind) mit 324 000 Mark bleibt nach Abzug des Landesanteils mit 129 600 Mark der Stadt nur der Betrag von 195 000 Mark, und da 115 000 Mark für den allgemeinen Etat nötig sind, wie im Vorjahr, nur 80 000 Mark für den Wohnungsbau. Durch andere Mittel wird dieser Betrag erhöht auf 171 000 Mark, aber davon ist bereits über 68 000 Mark verpfändet, so daß nur noch 105 000 Mark für den neuen Wohnungsbau verwendet werden können. Wenn das ganze Geld hier bliebe und dem Wohnungsbau dienlich gemacht werden könnte, man Anleihefähigkeit und eine Tilgungsfrist von 50 Jahren wie früher hätte und selbst 8 Prozent Zins zahlen würde, dann könnte mit einem Kapital von 824 000 Mark gerechnet werden. Das gäbe 250 Wohnungen in einem einzigen Baujahr. In zwei, sicher in drei Jahren würde die Wohnungsmisere behoben sein. Wenn — wenn — wenn. Die Rechnung wurde zwar in der Versammlung nicht aufgemacht. Sie würde zu großer Aussprache über die Vereinfachung und Verbilligung der öffentlichen Verwaltung geführt haben, einer Debatte, die aber,

wenn sie das Ganze treffen soll, nicht in einem solchen Kreis am Platze ist, und die auch an anderen Orten nicht die Ergebnisse zeitigt haben würde und, soweit sie schon geführt wurde, nicht gezeitigt hat, zu denen man kommen müßte, um solcher Berechnung praktischen Wert zu geben. Die Verhältnisse sind nun einmal andere, die Aufgaben sind vielgestaltiger und die Kosten größer geworden, wobei allerdings es richtig sein wird, anzunehmen, daß eine andere Disposition vielfach noch eine Verbilligung herbeiführen könnte.

Zumehr, was gesagt wurde, hat doch viele, die sich mit der finanziellen Seite des Wohnungsproblems sonst nicht zu beschäftigen pflegen, Anregung gegeben, und auch manche falschen Meinungen und auch Urteile sind beseitigt worden. Die Handwerker vom Bauhaupt- und Nebengewerbe hatten auch die Möglichkeit, ihre Sonderwünsche für Vergütung der Arbeiten und für Kalkulation anzubringen, und es zeigte sich, daß eine solche Aussprache viel zweckmäßiger ist für die Wirkung in den Kreisen der Interessierten, der Stadtverwaltung sowohl wie der Handwerker, als wenn nur im Stadtrat und im Bürgerauschuss darüber verhandelt wird. Das gegenwärtige Mißtrauen wird so viel leichter überwunden, und man möchte wünschen, daß sich diese Übung der Aussprache auch außerhalb des Rathauses weiter ausbreite.

Der diesjährige Voranschlag wird böse Ueberraschungen bringen. Man tut sich von Umlagen über eine Mark. Alsbad ist eine Kommission aufgestellt worden, der obliegt die Anforderungen des Bauamts einmal unter die Lupe zu nehmen. Sie wird schauen, wo sie Abstriche machen kann, wir aber auch sehen, daß es unbedingt notwendige Arbeiten gibt. 7000 Mark machen in Offenburg einen Pfennig Umlage aus. Diesmal geht es nicht um ein Markten von 5 Pfennig. Es handelt sich um eine Umlageerhöhung um rund eine halbe Mark. Wenn wir im eben ablaufenden Wirtschaftsjahr eine Nachtragsumlage nicht mehr erhielten, wie es angeht, so nur, weil man nicht wollte, wie man sie am zweckmäßigsten unterbringen sollte. Aber das dicke Ende kommt im neuen Jahre nach. Nachdem man solches verlangt und wohl auch in einer gewissen Höhe bewilligt hat, muß man dann in den Gemeinderat wählen im Herbst vor die Bürgerschaft treten und dort eine Stellungnahme begründen. Das ist für die Gemeindepolitiker keine angenehme Sache. Manah einer nicht nur in Offenburg würde froh sein, wenn die Gemeindeväter erst ein Jahr später stattfinden würden. Aber es gibt auch Städte in Baden, die heute schon eine Umlage von über einer Mark haben. Unden erhebt jetzt schon 1,20 Mark. Darauf wird sich der eine oder andere berufen. Lassen wir ihnen diese Hoffnung.

Zum Abschluß noch ein etwas von einem Abschluß. Die „Badische Bühne“, die in der Hauptstadt in diesem Spieljahr das Offenburger Theaterprogramm befrucht, hat sich verabschiedet. Sie ist eine Wandertruppe und hat uns manch guten Abend gebracht. Inbes betam sie den Ehrgeiz, es auch mit der klassischen Tragödie zu versuchen, und am vorletzten Spieltag hat man „Maria Stuart“ gegeben. So etwas hat man in Offenburg noch niemals gesehen, und wenn statt der vielen Schülerinnen und Schüler andere Leute im Theater gewesen wären, hätten viele sich wohl das Eintrittsgeld zurückzahlen lassen. „Schuster bleib bei deinem Leisten“, möchte man rufen. Das war eine Arbeit, wie man sie auch bei einer Schiller-Vorstellung nicht zu sehen bekommt. Wir hätten davon hier keine Notiz genommen, wenn die Badische Bühne nicht im ganzen badischen Lande Vorstellungen geben, wenn sie nicht gerade in den theaterlosen Städten der Provinz das Berufs-theater repräsentieren würde. Es ist eine Angelegenheit, die über Offenburg hinaus interessiert. Wenn die „Badische Bühne“ im nächsten Jahre wieder auf gastieren will, dann ist notwendig, daß sie das große Drama doch in einer anderen Weise pflegt, als das jetzt der Fall war. Sie bezieht namhafte Unterstufungen von Organisationen und auch von Städten. Wenn diese auch den Betrag nicht vollkommen ermöglichen, so bedingen diese Subventionen eben doch auch Verbindlichkeiten. Wir haben aber auch gar nichts dagegen, wenn die „Badische Bühne“ nur das Lustspiel und den Schwanz, wo sie in diesem Jahre zu Hause war, pflegt. Dieser hier gut, und dies allein, als die Tätigkeit auch auf anderem Gebiete, womit nur den Freunden eines guten Theaters der Theaterbesuch verleidet wird. Das wird nicht nur für unsere Stadt, sondern auch für andere badische Städte gelten.

Wir sind aber auch damit einverstanden, daß uns gelegentlich das Landes-theater wieder besucht, und wir hoffen, daß der neue Intendant, Herr Dr. Waag, der uns ja früher Gastspiele von Mannheim und in diesem Jahre auch solche von Baden-Baden vermittelt, uns hier unterstützen. Wenn das Landes-theater in diesem Winter nicht nach Offenburg einige seiner Mitglieder wie früher sandte, so kommt das daher, daß das geforderte Honorar für die hiesige Theatergemeinde und die Stadtverwaltung zu hoch war. Unter der neuen Intendanz wird sich aber hier wohl eine Verständigung ermöglichen lassen. Das wäre gut für uns und das Landes-theater.

## Errichtung eines Tabakforschungsinstituts in Baden.

Seit einer Reihe von Jahren wird von Baden aus der Plan der Errichtung eines Tabakforschungsinstituts betrieben. Nicht nur die landwirtschaftlichen Kreise, sondern auch der Badische Landtag hat zu diesem Vorhaben schon in befürwortender Weise Stellung genommen. Im badischen Staatsvoranschlag für 1926/27 sind 50 000 M. als Zuschuß dafür eingelegt. Die Reichsregierung ist unter gewissen Voraussetzungen geneigt, in Baden ein solches Forschungsinstitut zu errichten, das dann von der Badischen Landwirtschaftskammer in Betrieb genommen werden soll. Die Landwirtschaftskammer ist bereit, auf dem Forstlicher Gelände ein Versuchsfeld und Tabak-trockenschuppen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Es besteht jedoch nur Aussicht auf Verwirklichung, wenn sich der Staat Baden am Kostenaufwand beteiligt.

### Verstaatlichung der Lörracher Polizei.

Die nächste Sitzung des Lörracher Bürgerausschusses, die auf Mittwoch, den 7. April einberufen ist, wird sich u. a. auch mit der Frage der Verstaatlichung der Lörracher städtischen Polizei zu beschäftigen haben, womit sich der Stadtrat in seiner Sitzung vom 19. März einverstanden erklärt hat. Die städtische Polizei soll am 1. Juli d. J. ausbezahlt werden und die Ausübung der Ortspolizei an den Staat übergeben. Dabei wird vorausgesetzt, daß der Staat im wesentlichen Teile die städtischen Polizeibeamten in den Staatsdienst übernimmt. In der der Vorlage beigefügten Begründung wird vor allen Dingen darauf hingewiesen, daß wegen der in Lörrach vorhandenen starken Industrie und wegen der nahen Grenze die Aufstellung einer Polizeihundertschaft schon im Jahre 1921 für notwendig erachtet worden ist. Der Stadtrat könne sich nun den Gründen der Staatsregierung für die Verstaatlichung nicht verschließen. Nach den bestehenden Plänen ist es notwendig, die jetzt aus 23 Köpfen bestehende Schutzmannschaft in Kürze auf 30 und

später auf 33 Mann zu erhöhen. Trotzdem ergibt sich dabei durch die Uebernahme der Polizei seitens des Staates für die Stadt eine Gesamteinsparung von jährlich 25 000 Mark. Weiter ist in den abzuschließenden Vertrag die Frage der Wohnungsbeschaffung durch Neubauten geregelt.

— Pforzheim, 31. März. (25-jähriges Arbeitsjubiläum.) Herr R. D. Ulrich steht seit 25 Jahren an der Spitze der Verwaltung der hiesigen Ortschaften.

— Schwellingen, 31. März. (Für die Speyerer Rheinbrücke.) Gestern fand hier eine Besprechung der Bürgermeister des früheren Bezirks Schwellingen, des Bezirks Wiesloch und teilweise des Kreisberges Bezirks statt, die sich mit der geplanten Erbauung einer festen Rheinbrücke bei Speyer beschäftigte. Sämtliche Vertreter achteten es im Interesse der angrenzenden rechtsrheinischen Bezirke für ein dringendes Bedürfnis, daß die jetzige Speyerer Schiffsbrücke möglichst rasch in eine feste Brücke umgewandelt wird.

— Altlussheim bei Schwellingen, 31. März. (Aufgegriffen.) Drei Fürsorgezöglinge, die aus der Fürsorgeanstalt in Einsheim entflohen waren, wurden hier von der Gendarmarie aufgegriffen.

— Ivesheim, 31. März. (100 Jahre badische Blindenschule.) Die Blindenanstalt Ivesheim kann am 8. Juli d. J. auf ein 100-jähriges Bestehen als badische Blindenanstalt zurückblicken.

— (Wiesloch, 31. März. (Motorradunfall.) Auf der Bergstraße zwischen Mingsheim und Wiesloch kam gestern vor mittig ein Motorradfahrer mit Begleiter zu Fall. Ein Auto brachte den schwer verletzten Fahrer nach Wiesloch. Der Mitfahrer wurde nicht verletzt.

— Weinsheim, 31. März. (Bismarckfeier auf der Wachenburg.) Am Sonntag abend fand auf der Wachenburg die Bismarckfeier für den ganzen Bezirk der Bergstraße statt. Der Vorsitzende des Landesverbandes für das Deutschtum im Ausland, Professor Emil Münner, hielt die Festrede, in der er Bismarck als den Schöpfer der Reichseinheit feierte. Seine Gestalt sollte dem Deutschtum zu hehr sein, als daß man sie in den Kampf der Parteien hineinziehe. Nach der Feier im Palast der Wachenburg, der bis auf den letzten Platz besetzt war, wurde vor der Wachenburg ein Holzstoß unter Abhängen patriotischer Lieber abgebrannt. Damit fand die aus Musikvortrügen umrahmte Gedächtnisfeier ein schönes und stimmungsvolles Ende.

— Weiershausen (bei Weinsheim), 31. März. (Zum Tode des Reichsgrafen von Wisler.) Wie bereits gemeldet, ist der Reichsgraf Joseph von Wisler, der frühere großherzoglich badische Kammerherr, gestorben. Graf von Wisler wurde im Jahre 1859 in Weiershausen geboren und widmete sich dem Forstberuf. Er wurde 1892 Forstinspektent und war von 1894 an Oberförster in Neßkirch, dann Kammerjunker und ab 1899 Vorstand des Hof-, Forst- und Jagdamt Friedrichsruh, 1906 wurde er Forstmeister und später Geh. Oberregierungsrat.

— Diedesheim, 31. März. (Zum Erlang schwer verletzt.) Der Bahnarbeiter Heinrich Senf wurde am Samstag abend beim Aussteigen der Laternen von einem von Heilbronn kommenden Güterzug so schwer verletzt, daß er gestern im Krankenhaus in Mosbach, wohin er verbracht worden war, starb. Er hinterläßt eine Frau mit drei kleinen Kindern.

— Emmendingen, 31. März. (Der Bürgerauschuß hat sich mit der Beteiligung der Stadt an der Erstellung einer neuen Kreisstraße einverstanden erklärt, die nicht nur eine weit bessere, sondern auch eine kürzere Verbindung zwischen Emmendingen und den Gemeinden Ottschwanen und Freiamt schaffen soll. Von den Gesamtkosten mit 225 000 Mark hat die Stadt 25 000 Mark zu tragen, ein Betrag, der sich durch die Geländebeerdigungen auf rund 50 000 Mark erhöhen wird. Durch die neue Straße, an deren Herstellungskosten sich auch der Staat, der Kreis Freiburg, die Gemeinden Ottschwanen und Freiamt, sowie die Forstämter beteiligen müssen, wird eine bessere Verbindung des unteren Breisgaus in das Münster-, Schutter- und Kinzigtal geschaffen werden, zumal auch die Straße später über Ottschwanen hinaus bis zum Streiberg fortgesetzt werden soll. Damit wird eine landschaftlich sehr reizvolle Gegend besser als bisher dem Verkehr zugänglich gemacht. Außer dem Betrag von 50 000 Mark für den Straßenbau bewilligte der Bürgerauschuß für Sanzmede noch 119 000 Mark und für die Herstellung der Eberstraße weitere 19 000 Mark.

— Aus dem unteren Breisgau, 31. März. (Der verheiratete Hochzeiter.) Den für seine Hochzeit festgesetzten Tag gerechtfertigt verassen, hatte ein Landwirt in der zerstreut liegenden Gemeinde O., der sich zum zweiten Male verheiratet wollte, während die Braut zum dritten Male in den Ehestand treten wollte. Als sich die Hochzeitsgäste allmählich einstellten, fanden sie den Bräutigam unterwegs auf dem Felde mit dem Esen von Hafer beschäftigt. Schnell nahm er die Hade auf den Buckel und eilte nach Hause, um sich zu dem feierlichen Akt zu rüsten, während der Sohn die Arbeit vollendete.

— Hintersgarten, 31. März. (Bürgermeisterwahl.) Nachdem lange ein heftiger Kampf um den ersten Posten in der Gemeinde entbrannt war, trat nun endlich die Wahl den Landwirt Konrad Hofmeister.

— Todtnoos, 31. April. (Wehrstraßen.) Der schlechte Zustand der Wehrstraßen und deren ungeheurer Schottermaterialverbrauch hat auch die maßgebenden staatlichen Straßenbaubehörden zu der Ansicht bekehrt, daß der Bau einer neuen, rechtsseitigen Höhenstraße eine dringende Notwendigkeit darstellt. Zur Zeit wird diese neue Straßenende von Baumeistern des Wasser- und Straßenbauamtes Vorrück ausgeführt.

## Aus den Nachbarländern.

— Lindau, 31. März. (Verurteilte Billeneindreher.) Der Installateur Wilhelm Furler aus Mannheim und der Hausbürsche Friedrich Schütz aus Garbenheim verübten in der Villa Fortenbach in Lindau einen Einbruch, während der Besitzer abwesend war. Die Einrichtung des Hauses wurde in gemeinsamer Weise durchwühlt und beschädigt, und schließlich zogen die beiden Eindreher, reich beladen mit allen möglichen Gegenständen ab. Das Gericht verurteilte jeden zu vier Jahren Gefängnis.

### Ein schweres Automobilunglück.

— (Maulbronn, 31. März. Zwischen hier und Linzingen ereignete sich an der von allen Automobilfahrern gefürchteten Straßenspurte gestern nachmittags 2 Uhr ein schweres Automobilunglück. Ein von Frankfurt kommender Wagen, der mit vier Personen besetzt war, fuhr in rascher Fahrt um die Kurve, kippte um und stürzte in den Graben. Während der Chauffeur mit leichten Verletzungen davonkam, war eine etwa 23 Jahre alte Dame aus Frankfurt, Frä. Weis, sofort tot. Der andere Insasse, ein Herr Bertrichheim aus Frankfurt erlitt einen doppelten Armbruch und eine schwere Gehirnerschütterung, während Frau Krebs, gleichfalls aus Frankfurt, etwas leichter verletzt wurde. Die Verletzten und die Tote wurden abends in das Krankenhaus Maulbronn gebracht. Der Zustand der Verletzten hat sich etwas gebessert, jedoch vorerst keine Lebensgefahr mehr besteht.



## Apfelsinentorte

Gebacken nach folg. Oetker-Rezept. Geschmack

u. Aussehen hervorragend, Herstellung kinderleicht.  
 Zubereitung: Teig: 3 Eigelb werden mit dem Zucker, 4 Eßlöffel Wasser, dem Abgeriebenen und dem Saft einer Zitrone schaumig gerührt. Nach und nach gibt man das mit dem Backen gemischte und gesiebte Mehl und Gustin hinzu, verrührt alles glatt und zieht zuletzt den steifgeschlagenen Schnee unter den Teig, gibt ihn in eine gefettete Form und backt bei gelinder Hitze. Ist die Torte erkaltet, schneidet man sie in 3 Platten, befeuchtet dieselben mit Apfelsinensaft, bestreicht 2 Platten mit der Apfelsinencreme, die obere Platte überstreicht man mit der Apfelsinglasur und belegt sie mit Apfelsinenstücken.  
 Creme: Man bereitet aus 1 Päckchen Dr. Oetker's Zitronen-Puddingpulver, 1/2 Liter Milch und 50 g Zucker einen festen Pudding, rührt danach den Saft einer Apfelsine und zuletzt den Eierschnee darunter. — Glasur: 150 g Puderzucker, 1 Eßlöffel Apfelsinensaft und 1 Eßlöffel Wasser werden zu einer Glasur verrührt.

### Zutaten:

Teig: 100 g Weizenmehl 100 g Dr. Oetker's „Gustin“, 200 g Zucker, 3 Eier, 4 Eßlöffel Wasser, 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver „Backin“, das Abgeriebene und 1 Eßlöffel Saft einer Zitrone, Saft einer Apfelsine zum Bestreichen der Böden.	Creme: 1 Päckchen Dr. Oetker's Zitronen-Puddingpulver, 1/2 Liter Milch, 50 g Zucker, Saft einer Apfelsine, 1 Eiweiß. Glasur: 150 g Puderzucker, 1 Eßlöffel Apfelsinensaft, 1 Eßlöffel Wasser, zur Verzierung 1-2 Apfelsinen.
---	--

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften, wenn vergriffen, unsonst und portofrei von:

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 1. April 1926.

Gründonnerstag.

Der Name Gründonnerstag soll ein Nachgedenken an die alte germanische Vorzeit sein. In einem Frühlingsgag, von dem der Gründonnerstag herkommen soll, haben nämlich die Vorfahren aus der Heidengeit nur grüne Kräuter, die Erstlinge der Natur, zu sich genommen...

Mit dem April treten wir in das zweite Jahresquartal ein. Man heißt ihn den Ostermonat. Das große, vielgredige Aufwachungsfest hält seine kirchliche Predigt, und dazu geht durch die Natur jenes wunderbare Weben und Erwecken, das den gelagten Menschen wieder einmal die Brust weitet und ihm hoffen, hoffen läßt...

Ostereierverkehr. Die Deutsche Reichspost erlaubt, mit der Versendung der Osterpapiere möglichst frühzeitig zu beginnen, damit Anfrüherungen in den letzten Tagen vor dem Fest und dadurch verursachte Verzögerungen vermieden werden.

Der Verein Karlsruher Presse (Karlsruher Journalisten- und Schriftstellerverein e. V.) hielt am Montagabend im Concordiazimmer der Restauration Moninger seine ordentliche Generalversammlung ab. Im Rahmen des Jahresberichts gab der 1. Vorsitzende, Herr Generalsekretär Dees, M. d. L., Kenntnis von einer sehr regen Vereinstätigkeit auch im Laufe des verfloffenen Geschäftsjahres...

Theaterkonzert Karlsruhe-Bretten. Am Ostermontag wird wieder ein Theaterkonzert auf der Linie Karlsruhe-Bretten verkehren. Der Zug führt nur 4. Klasse und hat folgenden Fahrplan: Karlsruhe ab 11 Uhr nachm., Durlach an 11.07, ab 11.08 nachm., Gröbzingen an 11.12, ab 11.13 nachm., Wöllzingen an 11.25, ab 11.26 nachm., Wöllzingen an 11.30, ab 11.31 nachm., Dürrenbüdingen an 11.37, ab 11.38 nachm., Bretten an 11.43 Uhr nachmittags.

Karlsruhe als Kongressstadt. In den Tagen vom 9. bis 12. April d. J. findet in Karlsruhe die 19. Tagung des Südwestdeutschen Verbandes für Altersuntersuchung statt.

Der Hau-Film verboten. Der badische Generalstaatsanwalt Dr. Gajner hat bei der Oberprüfstelle in Berlin einen Vortrag über den unter persönlicher Mitwirkung Karl Haas hergestellten Film „Karl Haas, der Träger eines Menschenbildnisses“ gehalten.

Bel Zucker, Gallensteine, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden, Gicht und Katarrhen. Trink- und Baderkur in Neuenahr in vollem Umlauf eröffnet.

Baden und der Stuttgarter Rundfunk.

Noch immer ist in Berlin keine Entscheidung darüber gefallen, ob Karlsruhe einen Hauptsender oder auch nur einen Zwischen- sender erhalten wird und es hat ganz den Anschein, als sollte die Angelegenheit and'calendas graecas verlagert werden.

Nun ist Baden seit Bestehen des Stuttgarter Hauptsenders an diesen angeschlossen. Er wird zunächst von den Besitzern eines Empfangsapparates genutzt. Aber wie selten wird ihnen das Vergnügen, das Werk oder den Vortrag eines Landesmannes durch das Mikrophon zu hören.

Advertisement for 'Ihre Verlobung zum Osterfeste' (Your Engagement for Easter Festival). Includes details about the 'Badische Presse' and a notice for an engagement announcement on 4 April.

Mag die Senderfrage gelöst werden, wie sie will, für Baden günstig oder nicht, auf jeden Fall sind wir gewillt, die Stuttgarter Selbstherrlichkeit zu brechen und unsere bestimmten Forderungen zu stellen. Wir verlangen, die Namen badischer Intelligenzen weit mehr als bisher in den Stuttgarter Programmen vertreten zu sehen.

Die Patentamtsgebühren. Die nach dem Beschluß des Reichstags ermäßigten Patentamtsgebühren betragen vom 1. April d. J. an für das vierte bis neunte Patentjahr nur 30, 50, 75, 100, 150 und 200 Mark.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe. Erbeseckel. 29. März: Emil Häfelin, Gerber, l. 20 Jahre alt. Bonifatius Burger, Maurer, Witwer, 74 Jahre alt.

Handwerkslehre.

Von Eduard Jenmann, Präsident der Handwerkskammer Karlsruhe.

Der Jubel zum Handwerk ist zur Zeit ein sehr starker. Keinerlich ist diese Tatsache schon durch die Ueberfüllung der Gewerbeschulen allorts zu erkennen. Die Zurückhaltung in der Bindung eines Lehrvertrages auf längere Dauer in den Aufstufungsjahren 1921, 1922 und 1923 ist die Quelle dieses plötzlichen Aufschwungs.

So erfreulich im allgemeinen das Wiedererwachen der Arbeitslust zu begrüßen ist, so treten doch durch diese außergewöhnlichen Entwicklungen Hemmnisse ein, die nicht gerade wünschenswert sind. Diese Hemmnisse sind: 1. Die Unzulänglichkeit der Lehrstellen.

Es gilt also als eine der wichtigsten Voraussetzungen, daß der Lehrmeister bzw. Lehrmeisterin persönlich einwandfrei, technisch gut ausgebildet, und das öffentliche Recht zur Anleitung von Lehrlingen besitzt.

- a) Wer ist berechtigt, Lehrlinge anzuleiten: 1. Einen rechtlichen Anspruch auf Erteilung der Anleitungs- beugnis von Lehrlingen durch die Bezirksämter besitzt derjenige Handwerker, der vor dem 1. Oktober 1879 geboren ist...

Wollen alle diese Anregungen wohl beachtet, die gesetzlichen Vorschriften gemessenhaft und zeitig erfüllt werden, dann bleiben die Beteiligten von den oft recht unangenehmen Folgen und Verzögerungen verschont.

Die Erweiterung des städtischen Gas- und Elektrizitätswerkes.

Wie schon kurz mitgeteilt, wird zurzeit innerhalb der Stadtverwaltung die Frage geprüft, ob der Strombedarf der Stadt Karlsruhe durch den Ausbau des städtischen Elektrizitätswerkes nicht besser gedeckt werden könnte als durch den Bau von elektrischer Kraft von Wasserkraftanlagen.

Der Baukredit von 200 Millionen.

Amlich wird mitgeteilt: Um den so dringend erforderlichen Bau von Kleinwohnungen in befriedigendem Umfange in Gang zu bringen, hat der Reichstag einer Gesetzesvorlage der Reichsregierung zugestimmt, in der der Reichsfinanzminister ermächtigt wird, 200 Millionen Reichsmark im Wege des Kredits flüssig zu machen.

Advertisement for 'Neuenahrer Sprudel' (Neuenahr Mineral Water). Includes text about the health benefits and location of the water in Neuenahr (Rhineland).

Turnen \* Spiel \* Sport.

Zur Internationalen Oster-Sprungkonkurrenz auf dem Feldberg. Die für Oster Sonntag, 4. April, vorgesehene Internationale Sprungkonkurrenz auf dem Feldberg an der Max-Egon-Schanze, veranstaltet vom Skiclub Schwarzwald, verspricht nicht nur wegen der guten Schneeverhältnisse — es ist sogar am Donnerstag nachmittag noch leichter Schnee gefallen — eine sehr interessante Veranstaltung zu werden. Die bereits vorliegenden Nennungen lassen erkennen, daß die besten Springer am Oster Sonntag am Start sein werden. Espungungen wird nur in einer Klasse nach der Wettlaufordnung des Deutschen Skiverbandes, dagegen ist der Lauf offen für alle Käufer erster und zweiter Klasse, Altersklasse 1, 2 und 3 des Deutschen Skiverbandes und der dem Internationalen Skiverband angeschlossenen Vereinigungen. Die sportliche Durchführung hat der Sportausschuß der Ortsgruppe Freiburg-Schauinsland für das Kampfergericht sind gewonnen worden die Herren Viktor Sohn-Bregenz, G. Wallig-Vontresina (Engadin) und Dr. E. Rohlf-Todtnau (Schwarzw.). Die Schiedsrichter werden sein: G. Dörfler-Wasel, Prof. K. H. Hepp-Freiburg, F. Keim-Freiburg und R. Straumann-Waldenburg (Schweiz). An Preisen stehen zur Verfügung für den ersten Sieger für seinen Verein der Wanderpokal der Ortsgruppe Freiburg-Schauinsland, dem Sieger Sonderpreis (Ehrenpreis) der Stadt Freiburg; dem zweiten Sieger: Ehrenpreis des Skiclubs Schwarzwald; für den schönsten Sprung: Ehrenpreis der Skijunkie Feldberg; für den weitestgehenden Sprung: ein Preis, desgleichen für den besten Springer in der A-Klasse; für den besten jüngsten Springer ein Becher der Skijunkie Feldberg, für die 6 besten Springer je ein Diplom.

# Hoken-Ergebnisse. Am Sonntag schlug in Karlsruhe die Hoken-Mannschaft des VfB. Stuttgart I die Hokenmannschaft von Wöhring I mit 4:0 (2:0). Der Akademische Hockeyklub gewann gegen den FC. Pforzheim 2:0 (1:0).

# Schüler-Fußballwettbewerb Karlsruhe-Freiburg. Am letzten Montag fanden sich eine Fußballmannschaft der Helmholzschule, verstärkt durch Schüler der Humboldt-, Goethe- und Kantstraße, und eine kombinierte Mannschaft der Freiburger Mittelschulen im Wöhringstadion gegenüber. Karlsruhe spielte in folgender Aufstellung: Tor: Bischoff; Verteidigung: Banholzer, Wehler; Läufer: Kresser, Rombach, Krauter; Stürmer: Weiser, Müller, Vanger, Hartl, Bark. — Freiburg: Stürmer: Hummel, Thoma, Schüler, Hummel, Höhs; Läufer: Wähler, Mayer, Koch; Verteidigung: Nennlinger, Rehböck; Tor: Walter. — Freiburg zeigte gute Kombination, aber Karlsruhe hatte den stärkeren Zug aufs Tor. Recht gut waren bei Freiburg der Halbkreis und der linke Läufer; bei Karlsruhe der Mittelstürmer, der rechte Innenstürmer und die beiden Verteidiger. Freiburg hatte zeitweise das Spiel in der Hand, aber Karlsruhe erzielte durch einen Durchbruch von Langer das 1. Tor. Bis Halbzeit blieb es bei diesem Resultat, dann aber drängte Freiburg und erzielte durch eine Flanke von links, die vom rechten Innenstürmer verwandelt wurde, das ausgleichende Tor. Wehler ging nun nach vorne, die Freiburger Verteidigung gab durch sein Nachdrängen voran, zu sehr zurück und der Ball sah, unhaltbar für den Torwart, im Netz. Bei diesem Resultat blieb es nun, wenn auch die Freiburger noch zeitweise recht gefährliche Situationen schufen. Es wäre zu begrüßen, wenn des öfteren derartige Spiele zwischen den Schülermannschaften der verschiedenen Städte durchgeführt würden. A.

= Borshlunrunde des englischen Pokals. Am Samstag wurde die Borshlunrunde zum englischen Fußballpokal gespielt, die mit den erwarteten Ergebnissen endete. Der „Zweitklassige“ Spanish Town, der in den vorherigen Runden alles, was sich ihm in den Weg gestellt, mit unerbittlicher Energie niedergeschlagen hatte, mußte gegen Bolton Wanderers die Segel streichen und wurde mit 3:0 geschlagen. Mit dem gleichen Ergebnis legte Manchester City über den Pokalrivalen Manchester United. Die beiden Sieger werden sich nunmehr am 24. April im Wembleystadion zu London den Endkampf um die heiß begehrte Trophäe liefern.

Fritz Gundel. Einer unserer besten Leichtathleten, der deutsche Hürdenmeister 1924, Fritz Gundel, der aus der Berliner Turn- und Sportvereinigung von 1850 hervorgegangen ist, und in den letzten Jahren seine größten Erfolge für den Deutschen Sportklub Berlin errang, ist am Samstag in Berlin nach langem Leiden gestorben.

Werbeturnen des Karlsruher Turnvereins 1926.

Wie bereits schon mitgeteilt wurde, begehrt der Karlsruher Turnverein in 1926 am 5. und 6. Juni d. J. die 80. Wiederkehr des Gründungstages, welcher durch größere Veranstaltungen, insbesondere in turnerischer Hinsicht würdig begangen werden soll. Um nun nicht allein die Mitglieder für das Jubiläumstfest jetzt schon zu interessieren, sondern auch der Öffentlichkeit zu zeigen, was der T. V. 1846 mit seinen vielen Turnabteilungen leistet und bietet, veranstaltet derselbe am vergangenen Montag abends in der Zentrallturnhalle ein Werbeturnen mit seinen Jugendturnerinnen, Turnerinnen, Jugendturnern und Müttern. Der Besuch war so zahlreich, daß sich die geräumige Zentrallturnhalle fast als zu klein erwies, um all die Zuschauer zu fassen. Nach dem Aufmarsch sämtlicher Turnabteilungen, welcher einen guten Eindruck erweckte, begrüßte der erste Vorstand, Herr Direktor Eichler, die Mitglieder und

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Wahlnachklänge.

Es ist jetzt zwar schon bald ein Jahr her, daß das deutsche Volk den ersten Reichspräsidenten selbst wählte. Die damaligen Hochspannungswellen ziehen aber immer noch in den Gerichtssälen ihre Kreise; so auch gestern wieder. Ein Spiegelbild der erhitzten „Volksseele“ bot insbesondere am Wahlabend die Menschenmenge, die die Zimmereinwand umstand, auf die die neuesten Ergebnisse, die auf der Redaktion der „Badischen Presse“ eingetroffen waren, projiziert wurden. Wo zwei bis drei verschiedene Meinungen über die Wertung der Ergebnisse oder Kandidaten hatten, kam es meist zu politischen Disturben. Daß sie auch mit Maulschellen und Stockhieben geführt wurden, gereichte einem der Meinungshaber zum Unglück. Die erste Ohrfeige muß er mit 5 M bezahlen, daß er den anderen, der ihn beleidigt hatte, am Marktplatz noch einen Stockhieb verjette, trägt ihm wegen einfacher schwerer Körperverletzung 1 Monat Gefängnis ein. Das Unglück wollte es, daß der Stockhieb das Auge traf, so daß der Betroffene ein halbes Jahr erblindet war. Das Gericht billigte aber dem Angeklagten, der seinen Kontrahenten sicherlich nicht so schwer verlegen wollte, in Anbetracht seines erregten Zustandes mildernde Umstände zu.

Der Blinde.

Er kreuzt fast täglich zur selben Stunde meinen Weg. Geführt von seinem treuen Hunde, den kein Argenojse lockt, geht er seines Wegs, leicht vornübergebeugt, doch sicheren Schrittes. Man braucht ihn nicht in die erlöschenden Lichter zu sehen, um zu wissen, daß die Welt mit ihrem Glanz und Farbenreichtum für ihn versunken; lange, tiefgefurchte Narben über Stirn und Augengegend verraten deutlich, daß der Bedauernswerte in Pflichterfüllung für sein Vaterland das Augenlicht geopfert. Unzählig sind seine Leidensgenossen, die doppelt schwer den Kampf des Lebens kämpfen, weil ihrer Hände Arbeit die Kontrollinzugs des Auges fehlt. Doch wer nur einen Blick in die erlöschenden Lichter hat werfen können und die mühselige Arbeit der Blindenorganisation kennt, weiß, daß in diesem Leben das Menschmögliche getan wird, um ihnen das Dasein zu erleichtern und durch Erlernung eines Handwerks ihnen wieder Lebensfreude, Arbeit und Existenz gegeben wird. Sie erheben deshalb auch keinen Anspruch auf Mitleid der Nebenmenschen, sondern nur auf die Rücksicht, die man ihnen im täglichen Leben schenkt, und auf die Unterstützung durch Förderung ihrer Erwerbsarbeit. Daß manche aber ihr Leiden zu einer einträglichen Erwerbsquelle zu machen wissen, zeigte eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht. — Abendlich zog da ein Blinder — Polizeibeamte, die schon mit ihm zu tun hatten, sagen „angeblich Blind“ — durch die Gasse, von einem jungen Mädchen geführt. — So jung es ist, so spielt doch ein ganz eigenartiges Lächeln um seinen Mund, wenn es dem Manne hilfreich zur Seite steht oder die Geldspenden entgegennimmt. Mitleid mit dem Manne und der Kleinen lassen dem Ansehen nach die Gaben reichlich fließen. Die Verhandlung — der Blinde spielte in ihr selbst keine Rolle — ergab, daß die Kleine das Dienstmädchen der Familie ist, das bei seinen fünfzehn Jahren 20 Mark an Lohn und Kleider und Schuhe erhält. Es gefällt dem Mädchen dort, denn der Dienst-

herr legt großen Wert auf gutes Leben und einen wohlbestellten Beinteller. Daß er sich außerdem ein Musikzimmer mit Klavier und Harmonium eingerichtet hat und das Schöndchen studieren soll, sei nur nebenbei erwähnt.

Typische Schiebererscheinung.

So nannte der Vorsitzende des Schöffengerichts in der gestrigen Verhandlung den 23jährigen Franz Julius Becker aus Schwarzbach, der wegen Urkundenfälschung und Betrugs auf der Anklagebank saß. Auch in seinem Heimatort hatten ihn die Leute für einen Hochstapler und Schwindler, wie ein dortiger Oberwachmeister als Zeuge ausfragte, weil er den Tod spielte und auf großem Fuße lebte. Der Vater ist jedoch anderer Ansicht und schaut in den Ruben hinein. „Mei'm Franzl derz' mir passieren, ich sieh' ein mit mei'm ganze Vermögen“, meinte der Alte noch vor Franzens Verhaftung. Er war so ziemlich mit allem einverstanden, was der Junge tat, obwohl nicht alles grad und ehrlich war. Der Franz gab sich gerne als Fabrikantensohn aus, trotzdem der Alte nur eine Kuh im Stalle hatte und er selbst einmal vom Amtsgericht Mannheim wegen Landstreicherei zehn Tage in Gewahrsam genommen wurde. Aber er verstand aufzutreten, und in den Leuten den Glauben an seine eigenen Phantasiegebilde zu erwecken. Gelernter Elektrotechniker, der sein Handwerk in Achern und Landstuhl erlernt hatte, machte er sich schließlich selbständig. In einem Orte bei Saarbrücken montierte er dann auf eigene Rechnung, hatte ein Lager von elektrischen Beleuchtungskörpern, bezahlte aber seine Pflanzfirma mit einem Scheck, auf dem aber nur seine Unterschrift als Akzeptant richtig war, während er die Unterschriften des Ausstellers und der Giranten gefälscht hatte. Als sich das Saarbrücker Haus bei dem Aussteller nach der Richtigkeit der Unterschrift erkundigte, beglaubigte diese Franz Becker selbst und unterzeichnete mit Vist. Er hängte dann sein Geschäft an den Nagel und ging unter die „Generalvertreter“. Er trat mit einem Karlsruher Geschäftsmann in Verbindung, der den Betrieb einer geschäftigen Stempelnerei übernommen hatte. Er begründete sich auch nicht mit einer Alleinvertretung für Baden und Württemberg, sondern prahlte mit seinem gutorganisierten Vertreterstab, befehligte die Bearbeitung von fast ganz Norddeutschland und die Vertretung auf der Leipziger Messe vor. Er gab auch gleich einen Auftrag von 2000 Stempeln, jedoch der Erfinder, ein hiesiger Mechaniker, aus Freude an dem glänzenden Geschäft seinen Betrieb erweitern und Motoren beschaffen mußte. Der Inhaber des Warenvertriebs aber suchte sich durch einen schriftlichen Vertrag eine bargeldlose Anzahlung und eine hypothetische Grundbühentrtragung zu sichern. Da der größeren Sicherheit wegen auch Vater Becker vereinbarungsgemäß zu unterzeichnen hatte, legte der Junge kurzerhand und eigenhändig neben seinen noch gleich zwei andere Namen auf Wechsel und Papiere. Franz Becker aber machte keine Geschäfte, der Stempelauftrag konnte nicht ausgeführt werden und Kaufmann und Mechaniker waren geschädigt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen mehrerer Urkundenfälschung aus Gewinnucht, in zwei Fällen zusammenfassend mit Betrugsversuch, in einem Falle zusammenfassend mit vollendetem Betrug, zu acht Monaten Gefängnis abzgl. der erlittenen Untersuchungshaft.

durch allmähliche Steigerung fortsetzten. Bei den Pferdübungen der Turner am 4. April wurde in 3 Stufen (Untere, Mittel- und Oberstufe) gezeigt, wie sich die einfache Übung von Stufe zu Stufe an Schwierigkeit aufbaut und zum Schluß zu einer schönen Übung gestaltet und gewisse Anforderungen an den Turner stellt. Zum Schluß des Turnens wurde den Anwesenden nochmals vor Augen geführt, wie das Reigenturnen in den Turnabenden mit einmaligen Gerätewechsel gehandhabt wird.

Den Schluß des schön verlaufenen Werbeturnens, das wohl seinen Zweck nicht verfehlen dürfte, bildete ein Singereigen der Jugendturnerinnen. Er wurde wie alle übrigen Vorführungen mit reichem Beifall belohnt. Den Leitern der einzelnen Turnabteilungen Oberturnwart Landhäuser, die Turnwartin Misselwitz, Geißhardt, Durand und Fräulein Weber gebührt Dank und Anerkennung für ihre Mühe und Arbeit. Der Karlsruher Turnverein 1846 hat mit diesem Werbeturnen wiederum bewiesen, daß mit dem Gebiet in der Pflege der Leibesübungen hervorragendes geleistet wurde.

Nach dem Werbeturnen fanden sich die Mitglieder im Garten saal „zum Moninger“ zu gemütlichem Beisammensein ein, zu welchem ein besonderes Programm aufgestellt war. Der stellvertretende Vorsitzende Max Schmidt begrüßte die Turner und Turnerinnen und gab dem Wunsche Ausdruck, daß das Werbeturnen, welches als Auftakt des 80. Jubiläumstfestes veranstaltet wurde, seinen Zweck erfüllen möge. Ferner dankte er allen Abteilungsleitern für ihre Mühe und Arbeit durch die Vorbereitungen dieses Werbeturnens.

Zur Verschönerung und Unterhaltung des Abends trugen in wesentlichem Maße: Das Quartett des „Zanadorchester“, Fräulein Lisa Schneider (Rezitation), Karl Walter (Rezitation) sowie die Sängerriege unter Leitung ihres Dirigenten Landhäuser. Der Geschäftsführer Kurt Seidel sprach allen Mitwirkenden den gebührenden Dank aus. W.

Erklärung.

Auf das Inserat des Herrn Friedrich Sauer in Gotha in der Morgenausgabe der „Badischen Presse“ Nr. 143 vom 26. März 1926 haben wir nachstehendes zu erklären:

Die von Herrn Oberregierungsrat Dr. Fischer verfaßte Mitteilung der Landw. Versuchsanstalt: „Soll man Bierla-Hefe verwenden?“ wurde im amtlichen Auftrag auf Grund eines Runderlasses des Reichsanwaltschafts des Innern vom 21. Januar 1926 veröffentlicht. Herr Sauer bringt in seiner Erwiderung keine Tatsachen vor, die Anlaß geben können, unsere vollst. gerechtfertigte Warnung vor der Anwendung der Bierla-Hefe zu ändern oder einzuschränken.

Wir betonen, daß unsere Ausführungen sich nicht, wie Herr Sauer glauben machen will, auf 4 Jahre alte Präparate stützen. Die Untersuchungen sind vielmehr im Jahre 1922 erfolgt und an frisch gekauften Bierla-Hefen ausgeführt worden. Zum Ueberfluß wurde an in diesem Jahr gekauften Bierla-Hefen festgestellt, daß ihre Beschaffenheit nicht besser geworden ist, denn der Befrager bestand nahezu aus denselben Materialien (Zohannisbrot, Gerste, Maiskeime, Sagozubereitete), wie damals; die Verpackung bot keinen Schutz gegen das Eindringen schädlicher Keime und neben Seefellen fanden sich wiederum zahlreiche fremde Keime, ja sogar Milben und Insektenlarven vor. Wenn Herr Sauer nicht dafür sorgt, daß die einfachsten Regeln zur Verhütung von Infektionen eingehalten werden,

darf er sich nicht wundern, daß man seine Präparate entsprechend begutachtet. Herr Sauer braucht sich auch nicht einzubilden, daß die Staatlichen Reiheseuchstationen seine Konkurrenz fürchten, denn dort, wo sich Reiheseife bei der Bereitung von Trauben- und Obsterweinen eingeführt und bewährt hat, kann die Verwendung von Bierla-Hefe überhaupt niemals in Frage kommen. Die Staatlichen Reiheseuchstationen arbeiten eben im allgemeinen Interesse und nicht, um Geld zu verdienen, wofür Herr Sauer kein Verständnis zu haben scheint.

Die beleidigende Unterstellung einer absichtlichen Freisetzung des Publikums weisen wir als wahrheitswidrig mit allem Nachdruck zurück. Die Genehmigung unserer vorgesehnen Behörde zur gerichtlichen Verfolgung wird eingeholt werden.

Zum Schluß heben wir noch hervor, daß der Herr Reichsminister des Innern in dem oben erwähnten Runderlass ausdrücklich sagt: „Es erscheint dringend geboten, vor der Benutzung der in der Sauer'schen Reklamedruckt enthaltene Ratsschlüsse zu warnen. Das Beingegeben dient dem Schutze des Weinbaues, des Weinhandels und der Verbraucher und verfolgt den Zweck, die Bereitung von Kunstwein nach Möglichkeit einzuschränken. Zur Erreichung dieses Ziels ist auch die Kunstweinebereitung im Hausstark starken Beschränkungen unterworfen worden, deren Lockung dem Zweckgedanken des Beingegebenes widersprechen würde und nicht geduldet werden kann.“

Karlsruhe, den 31. März 1926.

Staatl. Landw. Versuchsanstalt

M a G.



Onkel Stuvkamp hat ein Motto: „Immer gesund, jung u. vergnügt.“ Rheumatismus, Ischias, Gicht, allgemeine Abgespanntheit u. frühzeitiges Altern sind meistens die Folgen unreinen Blutes.

Stuvkamp-Salz

hilft auf natürliche Weise das Blut von Schlacken und Ablagerungen reinigen und leistet somit dem gesunden Menschen hervorragende Dienste als vorbeugendes Mittel.

Stuvkamp-Salz

Orig.-Pckg. z. R.M. 3.— u. R.M. 2.— überall zu haben.

Generalvertreter für Freistaat Baden:

Fritz Störzinger, Karlsruhe, Karlstraße 49.

Telefon 5092.

Damenröcke und Präsidentenwahl.

Auch eine Niederlage des Diktators Pangalos. Athen, 31. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die mit Vollstücken ausgerüsteten Polizisten zur Feststellung der Höhe der Weiblichkeit sind aus den Straßen der griechischen Hauptstadt wieder verschwunden. Der Diktator Pangalos hat schließlich doch eingesehen, daß es keinen Zweck hat, sich mit der Damenwelt Athens in teurergeheuchelungen einzulassen. Allen Bestimmungen über die Länge des Rockes zum Trotz wurden diese immer kürzer, sodaß die Polizei aus den Küllen nicht mehr herauskam und zu Haftstrafen greifen mußte. Dabei kam sie aber an die unrichtige Adresse. Die erste und einzige Dame, die zu einer 24stündigen Haft verurteilt wurde, machte ihr so viel Scherereien, daß sie den Fall dem Diktator vortrug, dessen ganze diplomatische Bekarität nicht ausreichte, die Widerpenstige zur Reizion zu bringen, und das Ergebnis war Haftentlassung und Amnestierung. Herr Pangalos scheint aber auch im gleichen Augenblick die ganze Lächerlichkeit seines Verhaltens erkannt zu haben, jedenfalls ist das entsprechende Polizeidekret zurückgezogen worden mit der etwas leikamen Begründung, die griechischen Damen hätten sich seiner Weisung unterworfen, und damit sei der Zweck der Verfügung erfüllt. Pangalos scheint aber angesichts der bevorstehenden Präsidentenwahl — seine Chancen sind gerade nicht die besten — auch eingesehen zu haben, daß seine Ausfichten, Herr in Griechenland zu bleiben, durch die Feindschaft der griechischen Weiblichkeit, die er sich zugezogen hat, noch geringer werden, als sie ohnehin schon sind. Viel wird ihm wohl die Zurückziehung seines Dekrets nicht helfen, die Blamage aber dürfte unauslöschlich bleiben.

Ein geheimnisvolles Unglück in Dublin.

Sechs Personen bei einem Brand umgekommen. London, 31. März. Sechs Personen sind heute beim Brande eines Landhauses bei Dublin umgekommen. Als die Polizei in das brennende Haus eindringen wollte, fand sie die Türen verschlossen und verriegelt vor. Im Innern des Hauses fand man die Bewohner tot auf. Einer der Toten hatte eine Kopfwunde, die man für eine Schußwunde hält. Die Umstände des Vorfalles, die auf ein Verbrechen schließen lassen, sind bisher noch völlig ungeklärt.

Ein Flugzeug ins Meer gestürzt.

U. S. Rom, 31. März. Ein englisches Flugzeug stürzte bei der Landung auf dem Flugplatz von Calafra (Malta) ins offene Meer und sank. Der Flugzeugführer ertrank.

Mussolini fährt nach Tripolis.

U. S. Rom, 31. März. Mussolini kündigt an, daß er sich am 8. April an Bord eines Kriegsschiffes begeben und nach Tripolis fahren werde. Da er sich von 15 anderen Kriegsschiffen begleiten lassen wird, so wird gleichzeitig mit dieser Reise eine Schau der italienischen Flotte beabsichtigt. Am 11. April wird die Flotte in Tripolis landen, wo zuerst Manöver abgehalten werden. Am 15. wird Mussolini zurückkehren, aber am 20. April wird er nach Malta fahren, wo er den Manövern der englischen Flotte beiwohnen und etwa bis zum 24. verweilen wird.

Verhaftung höherer Offiziere in Warschau.

U. S. Warschau, 31. März. Im Zusammenhang mit großen Beruntrennungen in verschiedenen militärischen Institutionen ist eine große Anzahl höherer polnischer Offiziere verhaftet und dem Militärgericht übergeben worden. Die Beruntrennungen betreffen sich auf einige Millionen Poln. Eine spezielle Kommission zur Untersuchung der Beruntrennungen ist eingesetzt worden.

Untersuchung der Hinrichtung des Zaren Nikolaus.

U. S. Moskau, 31. März. Auf Anordnung des Volkskommissariats ist eine neue spezielle Kommission zur Untersuchung der Hinrichtung des Zaren Nikolaus II. im Jahre 1917 gebildet worden. Die Sowjetregierung beabsichtigt, das von der Kommission gesammelte Material als Beweis dafür zu benutzen, daß die Hinrichtung von dem Admiral Kollschak provoziert worden ist. Der Bericht der Kommission soll in sämtliche europäische Sprachen übersetzt werden.

Fünf Arbeiter getötet.

U. S. Newyork, 31. März. Bei Ausschachtungsarbeiten für den Bau des höchsten Gebäudes der Welt in der 123. Straße stürzten Erdmassen im Gewicht von 80 Tonnen in die Baugrube und erschlugen fünf Arbeiter. Trotz der sofort vorgenommenen Rettungsarbeiten konnten die Verschütteten nur noch als Leichen geborgen werden.

Der Kampf um Peking.

U. S. Peking, 31. März. (Eigener Nachrichtendienst.) Die fremden Mächte haben die chinesischen Armeen aufgefordert, innerhalb einer Dreimonatsfrist um Peking nicht zu kämpfen. Auf allen Fronten um die Stadt herum herrscht Ruhe, die Friedensverhandlungen werden fortgesetzt. Marshall Tchang Tsching Lin ist nach Peking zurückgekehrt.

Flettner-Rotorship „Baden-Baden“.

Kiel, 31. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Auf der Germania-Werft fand heute die Taufe des Flettner-Rotorshipes „Baden-Baden“ statt. Auf der Werft hatten sich eine kleine Zahl geladener Gäste eingefunden, darunter die Oberbürgermeister von Kiel und Baden-Baden. Anton Flettner begrüßte die Gäste und gab einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung seines Rotorshipes. Oberbürgermeister Fieser Baden-Baden erklärte im Anschluß daran, daß die ganze Welt heute mit Spannung auf den deutschen Erfindergeist blicke. Der Name Flettner und in Verbindung damit der Name seiner Heimatstadt Baden-Baden sei heute in aller Mund. Frau Flettner taufte darauf das Schiff, das bisher den Namen „Sudan“ führte, mit den Worten „Ich taufe dich auf den Namen „Baden-Baden“. Im Anschluß daran unternahmen die geladenen Gäste mit der „Baden-Baden“ eine Rundfahrt durch die Kieler Förde. Später fuhr das Schiff durch den Kanal nach Hamburg, von wo aus es die Fahrt nach Amerika fortsetzen wird.

Die neue Freihafen-Elb-Brücke dem Verkehr übergeben.

U. S. Hamburg, 31. März. In Anwesenheit des Senats, von Mitgliedern der Bürgerheit und anderen, an dem Bau interessierten Kreisen wurde heute vormittag 11 Uhr die neue Freihafen-Elb-Brücke dem Verkehr übergeben. Die eigenartige Brücke hat zwei Stadtwerte. Durch das erste geht eine 10 Meter breite Fußstraße, die dem allgemeinen Fußverkehr dient. Westlich der Straße führt ein 4,90 Meter breiter Fußweg, der übrige Teil dient der Eisenbahn zur Ueberführung eines Hafengeleises als Verbindung zwischen dem Nord- und Südteil des Freihafengebietes. Das zweite Stadtwert soll der Freihafenhochbahnlinie dienen, für die vier Gleise geplant sind. Die Gesamtlänge zusammen mit der Zwei-Brückenstrasse-Brücke beträgt rund 500 Meter, die Gesamtbreite 21 Meter. Die Gesamtkosten betragen sich auf neun Millionen Mark.

Ueberschwemmungskatastrophe in Turkestan.

U. S. Moskau, 31. März. Infolge einer plötzlichen Ueberschwemmung des Amu-Darja ist Turkestan von einer schrecklichen Katastrophe heimgekehrt worden. Bisher sind 26 Dörfer völlig überflutet, wobei eine große Anzahl Menschen und Vieh umkamen.

LIEBIG

Advertisement for Liebig's Meat Extract. Text: So mißtrauisch wie möglich dürfen Sie sein: Sie werden doch die überraschend kräftigende und geschmackverbessernde Wirkung von Liebig's Fleisch-Extrakt anerkennen, wenn Sie einmal Ihre Mahlzeiten damit zubereitet haben. „Liebig“ ist reine eingedickte Fleischbrühe. Includes image of a Liebig's Meat Extract bottle.

Advertisement for H. Maurer pianos. Text: 6872 von Uebel & Lechleiter sind in Karlsruhe nur zu haben beim Allein-Vertreter H. Maurer, Kaiserstr. 176. Includes image of a piano.

Advertisement for Perflor washing powder. Text: Perflor ist besser als das Waschlittel, das Sie benutzen. Perflor D.R.P. von Flammer ist etwas noch nie Dagewesenes. Es sind die einzigen selbsttätigen Seifenfladen, die es gibt. Includes image of a Perflor flower.

Advertisement for an exhibition. Text: Ausstellung. Unsere Frauenarbeitskurse (gemerbliche Unterrichtsarbeit) verhalten sich in ihren Schulräumen Gartenstraße 47 am 5. April (Dienstag) von 11-6 Uhr am 6., 7., 8. und 9. April von 9-6 eine Ausstellung von Schülerarbeiten in Weberei, Stickerei, Kleidermachen, Filzen, Knüpfen und Kunsthandarbeiten aller Art mit den eigenen Entwürfen der Schülerinnen. Eintritt frei. Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz (Landes-Verein), 7716

Advertisement for Villa in Wiesbaden. Text: Villa in Wiesbaden mit 12 Zimmern, Garten, Friedhof, etc. Preis 19.000.-

Advertisement for Kaufgeluche. Text: Zu kaufen gesucht Bodenteppich mittelgroß Diwan

Advertisement for Gaszuglampe. Text: Gaszuglampe Babelford, sehr billig zu verkaufen.

Advertisement for Peugeot-Wagen. Text: Zu verkaufen 1,8/24 Peugeot-Wagen generatortypisch, mit elektrischem Licht, neu lackiert, etc.

Advertisement for Amiliche Anzeigen. Text: Auf Grund des § 23 Absatz 1 der R.G.B.O. vom 5. 12. 1925 wird mit Zustimmung des Stadtrats und nach erfolgter Notbehördenbescheinigung durch den Herrn Landeshauptmann als § 42a der Stadt. Er. P. D. nachstehende Erlasse:

Advertisement for Villa. Text: Villa, Notort Karlsruhe, mit großem Garten, 7 Zimmern, Bad, etc.

Advertisement for Schreibmaschine. Text: Zu kaufen gesucht Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 26123 an die Badische Presse.

Advertisement for Universalkamera. Text: Universalkamera 9x12, Doppelanblitz, Objektiv u. Schließmechanismus, etc.

Advertisement for Damenabrad. Text: Damenabrad, neu, 85 cm Durchmesser, etc.

Advertisement for Graues Haar macht alt. Text: Graues Haar macht alt! Darum färbt man es jugendlich echt mit Haarfarbe „Jalco“

Advertisement for B. M. W. Text: B. M. W. zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 26141 an die Badische Presse.

Advertisement for Tiermarkt. Text: Tiermarkt. Schottischer Schäferhund R. (Collie) f. schön, etc.

Advertisement for Gut erhaltener Rohlenherd. Text: Gut erhaltener Rohlenherd weiß emaill., zu verk. zu erfragen unter Nr. 26030 in der Badischen Presse.

Advertisement for Damenabrad. Text: Damenabrad, neu, 85 cm Durchmesser, etc.

Advertisement for Immobilien. Text: Immobilien. In Baden-Baden, auch für Damen sehr geeignet, zu verkaufen. Preis 12.500.-

Advertisement for Sauterkomplex in Wiesbaden. Text: Sauterkomplex in Wiesbaden bestehend aus 8 Wohnhäusern, etc.

Advertisement for Zu verkaufen. Text: Zu verkaufen. Ein sehr, fast neues Bett mit Rohrbarmat., etc.

Advertisement for Adlerwagen. Text: Adlerwagen, 6 Sitzer, offen und geschlossen, etc.

Advertisement for Damenabrad. Text: Damenabrad, neu, 85 cm Durchmesser, etc.

Die Wein- und die Schaumweinsteuer sind aufgehoben!

Gute preiswerte Tisch-Weine vorzügliche Flaschen-Weine in jeder Preislage! Südweine 7678

Reines Schwarzwald. Kirschwasser Vertretung der Fa. Ggs. GEILING & Cie. A.-G. Französische Qualitätsschaumweine.

Ludwig Wiedemann Weingrosshandlung Waldstr. Nr. 8 Fernspr. Nr. 904

Gönn. Kinderwagen sowie Stubenwagen zu verkaufen. Rosenstraße Nr. 28. III. Etod. 27557

Ein Uebersetzer sowie ein neues Gummitasche, beides zu verkaufen, etc.

Ein Frühjahrsmantel (Gr. 44 bis 46), ein neuer Mantel, etc.



### Osterfahrten im nördlichen Schwarzwald.

Im Abtal.

„Frühling läßt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte.“ Wie eine jubelnde, seltsame Freude klingt in unserem Herzen dies Wort Mörikes wider, seit Sonnenglanz um Büsche und Bäume strahlt und aus schwarzen Keisern liebliche Farben hervorzaubert. In diesen Tagen, da der Lenz sich gegen alle Winterfälle siegreich durchsetzt, lodt es mehr denn je hinaus in die Berge.

Unsere ansehnliche Landeshauptstadt entbietet die Schwarzwald-Höhenzüge, die grünen Täler, ihren Gruß. Wer jetzt ins nahe Abtal fährt, der kommt eben recht zur Blüte. Sie gab immer schon das Signal zur Lösung; heraus aus den Mauern, um die Wunder zu schauen. Warme Sprühregen haben Täler und Hügel mit einem farbenfrohen Blütenmeer überzogen. Ein unaufhaltbares Leuchten, vom schneeweißen Weiß bis zum sattesten Rot, am schönsten am Kottberg bei Ettlingen, der ausschaut, als ob man Kubinen über ein Spitzengewebe gegossen. Die Fremden, woher sie auch kommen mögen, sie werden kaum irgendwo — und sei es im fernem Süden — Schöneres gesehen haben. Bei richtigem Wetter genießt man überdies von den freien Fingelhöhen, namentlich vom Vogelgang und beim Bismardturm, einen einzigartigen Ausblick hinweg über die Blütenpracht der Obstplantagen zum vorgelagerten Rheintal bis hinüber zu den Vogesen.

Tiefer hinein ins Abtal! Wohin auch der Blick schweift, überall ein frohschimmerndes Bild: in tausend Farben und Tönen erscheint die Landschaft geteilt. Vor allem die beiderseits der Bahnlinie sich ausbreitenden Biergärten und Baumgruppen leuchten in ihrem Sina und weißen Schmutz und durch das ganze sonnige Täschchen geht der Hauch duftigen Erwachens. Sanft geschwungene, mächtig hohe Bergzüge im unteren Teil des Tales wechseln mit grünen Matten und hochgelegenen Orten, zu denen das melodiöse Rauhen der eifigen Wasser dringt. Wir nennen die leicht erreichbaren, beliebten Ausflugsplätze Fußendach und Reidenbach, dieses auf einer schönen, steilen Anhöhe, rings von dichten Waldungen umgeben, weiter oben im Tale Neurod, Ehenrot und Spielberg, daneben das herrliche Moosalbtal, von wo aus der Walberg Bernbach und der Bernstein besucht werden können.

Malerische, beschauliche Ausflugsplätze bilden Marzell und Frauenalb. Rohnende Ausflüge führen von hier über Pfaffenrot — Langenals und durch das Maissenbachtal zur südlich gelegenen Hohenstadt an der Bergschmiede vorbei hinauf zum Dobel. Das waldbedeckte Frauenalb mit seinen sehenswerten Klosterresten und prächtigen alten Parkanlagen bildet zur Frühjahrzeit einen besonderen Anziehungspunkt. Wenige Kilometer talwärts, etwa dort, wo sich die badisch-sürttembergischen Grenzpläne berühren, quillt aus dem Hintergrund Herrenalb. Eingebettet zwischen drei bis siebenhundert Meter ansteigenden Berggipfeln: dem Maissenberg, Bottenberg und Wurstberg, entzückt seine überaus reizvolle Lage und nicht mit Unrecht preist man es darob als Paradies des nördlichen Schwarzwalds.

In einer starken Stunde erreicht man Herrenalb mit der Abtalbahn von Karlsruhe aus; bis zum vorgerückten Abend vermag man in dieser Talperle zu verweilen, da auch heute wieder ein Spätabendzug für die Heimwanderer eingelegt wird. Auch die Errichtung einer Autobahnverbindung Karlsruhe — Frauenalb — Herrenalb soll der Bewirtlichung näher sein.

Als Zielpunkt einer Osterwanderung ist Herrenalb schon immer bevorzugt. Weichen doch hier üppige, im ersten hellgrünen Grün prangende Weidenaine mit blauen, bis zur Talsohle reichenden Tannenhochwäldern, die von duftigen, windungreichen, haubartigen Spazierwegen durchzogen sind. Aus jeder Talmulde rauschen silberklare, schäumende Bäche hervor, darunter geben hochromantische Felsenpartien oder bereits schon von Ferne grüßende Berggruppen dem Naturbild den harmonischen Zusammenhalt. Die reiche Gliederung des Tales bewirkt eine gleichmäßige Verteilung von Sonnenlicht und

Schatten, so daß Herrenalb unter den Schwarzwaldkurorten einen hervorragenden Platz einnimmt.

Rohnende Uebergänge finden die Wanderer von Herrenalb ins Enzthal, über den freigelegenen, ausrichtsreichen Dobel, der verborgenen Epachmühle hinüber nach Wildbad oder über die Bahnhöhe des „Käppele“ hinauf durch Loffenau ins Murgtal, nach Gernsbach. Eine Fülle von kleineren und größeren Ausflügen läßt sich von Herrenalb unternehmen, führen doch von hier die vorbegegangenen Zugangswege zu den beiden bekannten Höhenwegen Pfaffenheim — Badstätt und Waldweg, durch wild-pittoreske Felsstammern zur berühmten Kuppe der Taufelsmühle und weiter zum turmgekrönten Fohloch, dem nördlichsten über 1000 Meter hoch gelegenen Punkt des Schwarzwalds, von wo aus sich dem Besucher eine unermeßlich weite Rundschau bietet, die u. a. den Hochschwarzwald bis zur Hornisgrinde, die Vogesen und die Alb umfaßt.

Eine breite Fahrstraße und Waldwege schlängeln sich in mäßiger Steigung bis zum 720 Meter hohen Dobel, reizende Halbtagstouren hüben Ausflüge in das in friedvoller Ruhe gelegene Enzthal oder zur Murgschmiede oder zur Pfaffenmühle, wo sich überall Gelegenheit zur Einnahme eines Imbisses bietet. In unmittelbarer Nähe des Kurplatzes laden Spaziergänge zur „Schönen Aussicht“ mit herrlichem Blick ins nordere Abtal oder zum Steinfelsen des Falkenstein, zur Hummelsburghöhe oder nach Bernbach.

### Fahrt ins deutsche Hochgebirge.

Von Franz Joseph Goh. II. Kempten — Oberstdorf.

In unserem ersten Briefe waren wir bis Kempten gelangt und hätten uns gerne auch hier, wie in Stuttgart und Ulm, einen kurzen Gang durch die Straßen gegönnt. Aber der Anschließung nach Immenstadt wartete nicht. Es drängte uns auch weiter mit Macht, denn wir waren ja nicht eigentlich hierhergekommen, um alte Städtebilder neu in uns aufzunehmen — unter Sinn und unsere Sehnsucht gingen nach „höheren“ Zielen. So konnte ich meinem jungen Wandergefährten über Kempten nur aus der Erinnerung einiges sagen.

Die Stadt, das alte Campodunum der Römer, verdankt seine Entstehung, wie so viele deutsche Städte, einer Klostergründung, die auf das Jahr 752 zurückgeht. In Hildegard, der zweiten Gemahlin Karls des Großen, die sich durch verwandtschaftliche Beziehungen mit den alten Altpaupergrafen und Schwabenherzögen dem Stützpunkt verbunden fühlte, erkand der neuen Siedlung eine mächtige Förderin. Ihre Schenkungen und anderweitiger kluger Erwerb brachten die Klosterherrlichkeit zu ungeheurem Besitz, der schließlich nicht weniger als 800 Quadratkilometer Landes umfaßte. Was Wunder, daß das Emporstreben der Abte 1361 durch Verleihung der Fürstentum ihre höchste Krönung fand.

Wo sich eine derartige Machtfülle einseitig zusammenballt, bleiben natürlich Reibereien nicht aus. Der alte Vormachtsstreit zwischen weltlicher und geistlicher Herrschaft erhob sich auch hier. 1289 lagte sich ein Teil der Stadt vom Kloster los, um die Reichsfreiheit zu erlangen. Langwieriger und harter Streit war die Folge, der aber das geistliche Emporblühen der Stadt nicht aufzuhalten vermochte. Ungleich schwerer litt sie unter den Greueln des 30-jährigen und des spanischen Erbfolgekrieges, bis, 1803, mit dem Übertrag an Bayern und der Aufhebung des Klosters eine ruhigere Zeit anhub.

Heute ist Kempten eine Stadt von etwa 20 000 Einwohnern in landschaftlich prächtiger Lage. Die alte Zweiteilung zeigt sich noch jetzt in den beiden Bezirken Alt- und Neustadt, von denen ersterer das Gebiet der ehemaligen freien Reichsstadt, letzterer dasjenige der einstigen Reichs-Abtei umfaßt. Das Stadtbild ist ein außerordentlich reizvolles durch die sich zu einem glücklichen Ganzen vereinigende alte und neue Zeit. Aus der Vergangenheit sind zahlreiche Bauten des Barock und Josephs erhalten, deren schwürmige Schönheit durch freundliches Baumgrün, das viele Straßen schmückt, durch

den Blumenstolz gutunterhaltener Anlagen noch gehoben wird. Ein köstliches Kleinod ist der Rathausbrunnen aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, einer der schönsten Renaissancebrunnen Deutschlands. —

Am Bahnhof herrscht ein dichter, sich stoßender und drängender Reiservekehr, was angesichts der fünf sich hier kreuzenden Bahnhöfe: Immenstadt — Lindau, Isny — Leutkirch — Wangen, Memmingen — Ulm, Kaufbeuren — München, Pfaffenhofen — Reute — Garmisch, nicht weiter verwunderlich ist. Freude bereiten uns die ersten Gebirgsstraßen: „Suam“ mit wilden, abgewetzten Lederhosen, Janter und Gamsbarthühl, „Dandl“ mit Faltenrock, farbiger Schürze, silber- und goldverzierten Nieder. Mein junger Gefährte will es schier nicht wahr haben, daß sie tatsächlich „wild“ herumlaufen, und nicht, wie daheim, nachgemachte Tourenroller oder Mitglieder einer Schutzplattler- und Jodiertruppe sind. Ganz besonders muß er staunen, als ein lebhafter Pfarrer in schwarzer Soutanette, „durchgezogene“ Nagelstiefeln, Rucksack und mit einem dicken, eichenen Bergstock bewehrt, zu uns ins Abtal steigt. Wir sind bald in angeregtem Gespräch über Land und Leute, und mancher Wind des geistlichen Herrn kam uns im Verlauf unserer Wanderung trefflich zu nützen.

Es sind oft prächtige Menschen und Kameraden, diese unscheinbaren Bergpfarrer, und viele hängen mit einer geradezu rührenden Liebe an ihrer rauhen, kimmerlichen Gegend, obwohl — oder vielleicht gerade weil — diese nur ideale Reichtümer bietet. Dabei vielfach auch ausgezeichnete Bergsteiger, die es an Ausdauer und Mut mit manchem Alpinisten, der sich auf seine bergsteigerischen Tugenden etwas zu Gute hält, wohl aufnehmen können. Ich habe einen gefannt und lieb gehabt, der mir vor Jahren Führer und Freund auf mancher beschwerlichen Wanderung und Besteigung gewesen, und es rührte mich allemal tief, wenn er die wohlverdiente Gipfelstunde dazu benützte, das abgegriffene Buch aus dem Rucksack zu ziehen und „am Reput des lieben Gottes“ sein Brevier zu beten. Vom derzeitigen Papste wissen wir ja auch, daß er in jüngeren Jahren ein anerkannter Bergsteiger war. —

Die Bahn folgt indessen unentwegt dem breiten Taleinschnitt der Iller. Höher und imponierender werden zu beiden Seiten die Berge. Sie bilden einen prächtvollen Rahmen um die Worte zum eigentlichen Allgäuer Hochgebirge: Immenstadt. Besonders markant heben sich das „Horn“, der „Mittag“, der Steinberg und der Stuibenberg heraus. Im Süden und Osten wachsen schon das mächtige Daumenmassiv und die alten Felsen von Oberstdorf mit dem Himmel zuammen. Von Westen aber, als lieblicher Gegenatz, glänzt vor den Toren der Stadt der kristallklare Alpsee.

Der Wettergott hatte es doch nicht übers Herz bringen können, ans ganz von alledem auszuschließen; sogar die Sonne war mittlerweile zum Durchbruch gekommen, und so genießen wir das Bild, weil unzerstört, mit doppelter Wärme.

Schon wieder hieß es umsteigen, denn in Immenstadt nimmt die Sodbahn ins Herz des Allgäuer Berglands, nach Oberstdorf, ihren Beginn. Es war Sonntag, und im Zug herrschte eine beängstigende Hölle. Wir waren froh, schließlich noch einen Stehplatz auf der Plattform zu ergattern. Aber was machte uns das! Im Gegenteil — so konnten wir mit unzerstörten Augen umherschauen, wohin wir immer sie Lust hatten. Gigantisch für meinen Begleiter, der bisher gewohnt gewesen, etwa den Feldberg oder die Hornisgrinde als „hohe Berge“ anzusehen, ragten rechts und links die beiden „Hüter des Tals“ in die weithinläufigen Wolken: Stuibenberg und Grüntal. Deutsch hob sich vom Gipfel des letzteren die hohe Steinpyramide ab, die der Heimat Dank den nicht mehr wiedergekehrten Feldern des 3. Jägerregiments dort oben aufgerichtet hat.

Im Immenstadt mit seinen rund 600 Jahren eine verhältnismäßig „junge“ Städtegründung, so grüßt uns in Sonthofen das wir mittlerweile erreicht haben, wieder uralte Zeit, denn die erste Siedlung an diesem Orte findet bereits im 9. Jahrhundert als „Nordhofen“ urkundliche Erwähnung. Der heutige Name Sonthofen erscheint erstmals anno 1145. Aber was ist das alles gegenüber den Jahrtausenden, die in erhabener Majestät von dem herrlichen Bergkranz auf das Menschengewimmel da unten herniederblicken! Es

# Bad Mergentheim

Spezialbad bei Gallensteinen, Leberleiden, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Gicht, Magen- und Darmleiden, chronischer Verstopfung usw.

KURANSTALT HOHENLOHE MIT HAUS OLGA — HOTEL KURHAUS MIT PARKHAUS u. WILHELMSBAU — KURANSTALT HAUS FERDINAND.

**Langenargen** „Argen Pension“  
Tel. 48. Neuzeitlich eingerichtet, fließendes Wasser in allen Zimmern, vor und nach Saison von März bis Ende Oktober. Bes.: Frau Stewing.

**Hotel Ochsen, Überlingen**  
Herzl. Frühjahr u. Sommeraufenthalt, neu einger. Fremdenzim., mit fließ. Wasser, Zentralheiz., Mäßige Preise, Prospekte zur Verfügung.

**Haus Waldburg, Überlingen**  
Erstkl. Familienpension b. Gallerturm, Tel. 69. Bestelnger. Zimmer m. Dampfheiz., u. el. Licht. Herrliche, staubfreie, ruh. Höhenlage m. Blick a. d. See, Schöner Garten, Behagl. Erholungsort. Mäßige Preise. 73b

**Kurort Schwangau** b. Hüfen, 800 m. 20 Min. von Dohenschwangau  
gute geführte Gaststätte, erstkl. Verpfleg., neuzeitl. eingerichtet, samt Comfort, sehr schön. Zimmer mit Balkon, Aussicht über die ganze Gebirgsseite und Sommerküche, schöner Vandaufenthalt. Eig. Landwirtschaft, Autoanlage, Mittags-, Zentralheizung, Schöner Garten. Preisenspreisen für Vegetarier. Tel. 4. — bis 4.30

**Fürstentum Liechtenstein**  
Im schweizerisch-liechtensteinischen Rheintal  
**Alpenkurhaus Gaflei, 1550 M. u. M.**  
liegt oberhalb Vaduz  
eingebettet in herrlicher Bergmaße, umgeben von weiten Wäldern, in strahlender Sonne und würziger Luft. Prachtvolle alpine Frühlingsschöpfung.  
**Gebüsch von Pfingsten bis Oktober.**  
Besitzer: Dr. Schädler, V. d. u. s.  
Pension von Fr. 8.50 bis Fr. 10. — je nach Zimmerwahl.  
Prospekte durch d. Kurhausverwaltung Gaf-el-Vaduz

**Dr. Möllers Sanatorium Schroth-Kur**  
Dresden-Loschwitz  
Gr. Erfolge i. chron. Krankh. Brosch. fr.

**Walzenhausen** Ostschweiz  
ob dem Bodensee Station Rheineck

**Kur- und Bad-Hotel**  
Tel. 24. Pension 9.- Frs. pro Tag, alles inbegriffen. Erstklassige Butterküche. 74b

**Gernsbach-Steuerer, Kurhaus Stieren**  
Neuzeitlich eingerichtet. Herrliche staubfreie Lage. Spezialsaal — Gartenterrasse. — Vorküch. Kälde. Heiße Weine. Tel. 121. Pensionpreis vor und nach Saison 4.50 M. (59b) Tel.: Fr. Maud.

**AIBTAL**

**Luftkurort Reichenbach - Gasthof und Metzgerei zur Sonne**  
Im Abtal (Bahnhof) direkt an der Hauptstraße, 88 b  
Schöne Fremdenzimmer, Nebenzimmer, schöner Saal, gute Verpflegung, mäßige Preise. Autoabg. Tel. 249 (Ettlingen), Inh. Karl Bertsch.

**FRAUENALB** 350 Meter über dem Meer. — Station der Bahnlinie Karlsruhe — Herrnhut.

**Hotel KLOSTERHOF**  
Gut bürgerl. Haus, Schöne Fremdenzim., Elektr. Licht, Erstklassige Küche, Gut gepflegte Weine. Eigene Konditorei, Tel.: Amt Marxzell Nr. 11. Prachtige Tannenwälder mit schön angelegten bequemen Wegen nur 2 Minuten vom Haus entfernt. Hochinteressante alte Klosterreste direkt neben dem Hotel. 69b

**Ermatingen. Kurhaus Hotel Adler.**  
Eine Stunde von Konstanz. 27b  
Herrlicher Ruheaufenthalt bei bester Verpflegung. Pension von Fr. 9.— an. Saison März — Oktober. Strandbad. Mod. Autogaragen. Auf Bestellung Hotel-Auto am Bahnhof Konstanz. Telefon 13. Auskunft durch d. Besitzer Frau E. HEER.

**Lido (Venedig) Hotel Eden**  
Belobtes deutsches Familienhotel. Uff. Lauf. Wasser i. d. Z. Frühstücks-Terrasse. Wiener Küche. Pension ab 40 Lire. Es empfi. sich: **Job. Schwarz** (Württgr.)

**Baden-Bader Restaurant „Krokodil“**  
Größtes u. vornehmst. Bier-Restaurant am Platz. Separates Weinrestaurant. Täglich Abendkonzert. Erstklassige Küche. — Birkensberg-Bräu, Baderbräu. (61b) Neuer Besitzer: Gg. Panzer.

**Moosbronn, Gasthaus u. Pension zum „Hirsch“**  
Für Kurgäste u. Tour. best. empf. Tel. Posthilfsstelle Moosbronn.

**DOBEL „Hotel Sonne“**  
Bestes Haus am Platz. Tel. 2. (62 b)

**MURGTAL**

**Waldhaus Rote Lache, Bermersbach (Murgtal)**  
Söhen, 700 m ü. M. Bänst. Bad, Schöner Ausflugsort bei angenehm. Nachmittagsaufenthalt mitten in herrl. Tannenwald. Sehr behagl. Gegend. Erholung bei mäß. Preisen. Preis: Bad, 10.-, Bes.: G. Gartner, Kichenhof.











**Ostern in Marau!**

Empfehle über die Feiertage meine feinen Ostereier aus eigener Schänkung, nebst außerordentlich süße, sowie reine Pfirsich-Beine, Schreyer-Bier, Bier, Gans, besonders meine Spezialität in lebend frischen Rheinfrischen aller Art und allebekannt Zubereitung.

**Restauration zum Rheinbafen August Melcher.**

**Herrenalab**

Saison - Eröffnung

**Kaffee-Pavillon Falkenstein**

Bes. E. Wuesthoff.

**Reinhold Schünzel**

empfehltsich als **Damen-Friseur** in seinem neuen Großfilm **SUNDENBABEL**

Ein Film erstenster Darstellung und Darsteller

demnächst in den **Atlantik-Lichtspielen**

**Der korrekt gekleidete Herr**



**trägt zum Osterfest:**

Elegante Oberhemden weißer Fond m. neuest. Streifen u. Karos, in Zephir . . . 11.-, 8.50	750	Stehkragen mit Ecken, 4 fach Stehmuldegekragen kle dsm. nied. Form, 4fach 65	50
Weisse Oberhemden vorzügl. Rumpfstoff m. Piqué-Faltenbrust u. Umschlagmansch. 8.75	790	Elegante Hosenträger in vornehmer Ausführung, Marke „Cuna“ . . . . .	390
Selbstbinder in Crepe de chine	4.20	Herrensocken feinmaschiger Seidenflor, schwarz und einfarbig . . . . .	145
Schleifenbinder Reine Seide, aparte Frühjahrsmuster . . . . .	250	Garnituren Jacke und Hose, in gutem Trikot	490

**BURCHARD**

Verlobungskarten werden rasch und sauber angefertigt in der Druderei d. Ziergarten

**Waldstr. Residenz-Lichtspiele Waldstr.**

infolge grossen Andranges bis einschli. Samstag abd. verlängert

**Seine zweite Frau**

nach dem Londoner Bühnenstück The Prude's Fall in sechs Akten. 7404

**„Duffi das Riesenbaby“** Erzählungen in 2 Akten

Aktuelle Film-Berichterstattung der Auslandswoche.

**COLOSSEUM**

Tägl. 8 Uhr

Varieté-Vorstellung

**Schlüsselblumen**

jämliche Wiesenblumen

Erbitte Offerten unter No. 28.308 an Rudolf Wolfe, Berlin, Wienerstr. 16.

Frische

**SEE-FISCHE**

Für die

**Karwoche**

in Spezialfischwaggons in schwerster Verpackung eingetroffen:

ca.

**80 000**

Pfund

frische

Seezische und Stockfische

**Kabeljau**

topflos im ganzen Stck

Pfund **28** Pfa.

Im Anschnitt

Pfund **30** Pfa.

**Brathellfische**

Pfund **35** Pfa.

Brath gewässerte

**Stockfische**

blütenweiss

Pfund **30** Pfa.

**Badische Lichtspiele**

Konzerthaus.

Erstaufführung:

**KARL XII.**

Der Friderikus Rex des Nordens.

I. Teil:

**Der junge Adler.**

Ostermontag, nur nachm. 4 Uhr. Ferner vom 6. bis 10. April täglich 8 Uhr abends, Samstag, 10. April auch 4 Uhr nachm.

II. Teil

ab Sonntag, 11. April, nur nachm. 4 Uhr.

**Die Tragödie eines Herrschers.**

Musikalische Begleitung: Mitglieder der Polizeikapelle, unter Leitung von Herrn Obermusikmeister Heisig

Vorverkauf: Musikhaus Müller Kaiserstraße. Preise: Mk. — 50, 1.—, 1.30, 1.60, 1.90.

Doppelkarten für beide Teile gültig, nur im Vorverkauf zu Mk. 1.20, 1.60, 2.20, 2.80, 3.20.

Erwerblose, Studierende u. Schüler geg. Ausweis halbe Preise.

Jll. Inhaltsangaben Mk. —20 auch im Vorverkauf.

**Bucherer**

empfiehlt

**Weiss- u. Rotweine**

in Literflaschen.

**Weissweine:**

Maikammerer . . . . . Liter Mt. 1.—

Kappelwindacher . . . . . Liter Mt. 1.10

Wagenheimer . . . . . Liter Mt. 1.40

Freinsheimer Rosenbühl Riesling . . . . . Liter Mt. 1.80

Kaiserhühler . . . . . Liter Mt. 1.—

Kappelweiler . . . . . Liter Mt. 1.20

Wegherer-Altensfort Str. Mt. 2.—

Heidesheimer Biergarten Str. . . 2.—

**Rotweine:**

Mikroter Burgunder Str. Mt. 1.10

Dürkheimer Feuerberg Str. 1.45

Kauffener . . . . . Liter Mt. 1.30

Koufflon . . . . . Liter Mt. 1.55

alles einschlielst Steuer ohne Glas

Tarragona . . . . . 1/4 Flasche 1.80

Malaga, dunkel, 1/4 Fl. 1.80

Malaga, Gold . . . . . 1/4 Fl. 2.—

einschlielst Glas und Steiner.

Referenza von 10 Flaschen ab frei Haus. Die leere Flasche wird zum berechneten Preie wieder zurückgenommen. 7560

**Indian-Scout**

das hellste Tourenrad der Welt! 513 PS., 600 cm, 2 Zylinder, Ballonbereifung m. starkem Gleitschutz 1500.—RM.

**Indian-Prince**

37 PS., mit Ballonbereifung 1390.—RM. A846

Rich. Gutjahr, Mannheim, Böckstr. 9

Telefon 2443. Telegr.-Adr. Amerikamotor.

**Badewannen**

in verschiedenen Formen werden umhängehalber zu Original-Verkaufspreisen ab Karlsruhe an Private geliefert. Interressenten erhalten nähere Auskunft bei den General-Vertretung der Kamb-Maschinenbau u. s. b. Frankfurt a. M., Katterstraße 66, (Telefon Römer 5288). 1088a

**Für die Feiertage**

Frische Eier . . . . . von 11 Pfa. an

Schwere Landeier, pro St. 13 u. 14 Pfa

Süher u. saurer Rahm, sowie weissen Käse, täglich frisch. 7406

Thüring. Salami- u. Serelatwurst zu den billigsten Tagespreisen.

Verschiedene Sorten Käse u. Butter.

Süßrahm-Butter, per Pfd. 2.20.

**Ernst Bech, Schillerstraße 31**

Ratten, Mäuse, Schwaben, Russen etc. vertilgt unter Garantie 7568

Pertschin - Versicherung gegen Ungeziefer

Oskar Pertsch, Luisenstr. 4 Tel. 4205

**Union-Theater**

Nur noch heute. Der Jannungs-Großfilm

**N J U**

**Eine unverstandene Frau**

mit Elisabeth Bergner, Emil Jannings und Conrad Veith.

Als Extra-Eniage:

**Die Beisetzungsfestlichkeiten des Reichskanzlers a. D. Fehrenbach in Freiburg i. Br. am 29. März 1926.**

Verstärktes Orchester! 7738

**Neue Höhere Handelsschule Calw**

im württembergischen Schwarzwald. Bekannte, 1908 gegri. Privatschule mit Schillerheim.

Realabteilung: Sechsklassige Realschule, Vorbereitung f. Staatschulen und für die mittlere Klasse. Gewissenhafte Erziehung, Aufnahme v. 10. Lebensjahr an.

Handelsabteilung: Halbjährs- u. Jahreskurse für alle Altersstufen. Akademie-Kurs, Praktisches Lebenskonto. Gute, reichliche Verpflegung. — Prospekte durch die Schulleitung. A327

Neuaufnahme: 14. April.

**Bucherer**

in sämtlichen Filialen.

Telefon 392.

Verkauft im Auftrag

**Prima Markenfahräder**

Scorrenrad 120 Mt. Damenrad 130 Mt.

7304

Friedr. Amosch, Amalienstr. 37.

**Marinaden**

Rollmops, Bismarckheringe, Bratheringe, Seringe in Gelee

1 Liter Dole **85** Pfa.

**Seringe** in Gelee offen

1 Pfd. **54** Pfa. 7738

Frische Gühbüchlinge

Pfund **28** Pfa.

5 Pfund-Etischen **1.35**

**Pfannkuch**